

An einen Haushalt
Postgebühr bar bezahlt

Nr. 18 / Dezember 1998

SCHNERFAR

a biz Älts und Nuis vo Ischgl und Mathon

Inhalt:

Vorwort des Bürgermeisters	Seite 1
Aus dem Gemeinderat	Seite 3
Vereinsnachrichten	Seite 5
Feuerwehr Mathon	Seite 5
Imkerverein	Seite 5
Landjugend	Seite 5
Musikkapelle	Seite 6
Rotes Kreuz	Seite 8
Sportverein	Seite 9
Theatergruppe	Seite 9
Viehzuchtverein	Seite 10
Vorankündigung	Seite 11
1. Ischgl Seniorenausflug	Seite 12
Sturm am Makalu	Seite 13
Wildes Alaska	Seite 16
Ehrenering an Pater Robert	Seite 18
Weihnachten	Seite 19
Konzertwoche in Ischgl	Seite 20
Emil Zangerl	Seite 21
100 Jahre Bäckerei Kurz	Seite 22
Brot	Seite 23
Buch von Josef Walser	Seite 23
Via Imperialis	Seite 24
Paznaunerisch	Seite 26
Auch das ist Ischgl	Seite 27
Cons. Franz Halder †	Seite 29
Geburtstage, Hochzeiten, Jubiläen, Todesfälle	Seite 30
Nuis vom Scheadr	Seite 33

Impressum:

Herausgeber, Eigentümer und Verleger: Gemeinde Ischgl

Redaktion: Gemeinde Ischgl, 6561 Ischgl, Tel.: 05444 / 5222 Fax: 05444 / 5222-22

Beiträge und Bilder von: Aloys Herbert, Bischoff Nicolin, Cimarolli Erwin, Foto Dorfstetter, Eiterer Christian, Gruber Herbert, Jungmann Stefan, Köck Walter, Kurz Daniela, Kurz Elmar, Mark Daniel, Parth Josef, Pater Robert, Pfeifer Bruno, Salner Robert, Schmid Christian, Pfarrer Stieber Michael, Taverniere Emiel, Walser Bernhard, Walser Johann, Walser Martin, Wechner Erich, Wolf Gustav, Zangerl Günther, Zangerl Hermann, Zangerl Paul.

Satz & Layout: Thomas Parth, Innsbruck

Druck: Raggl digital graphic + print, Landeck

Die Gemeindezeitung informiert halbjährlich über Aktivitäten und Geschehnisse in Ischgl und wirft immer wieder einen Blick zurück in die Vergangenheit. Dabei erhebt das Blatt keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit. Vereinsnachrichten und mit Namen versehene Texte geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Liebe Schnerfarfreunde!



Nach einer doch etwas längeren, vielleicht auch schöpferischen Erscheinungspause und einem bestimmenden Gemeinderatsbeschuß scheint die Existenz unserer Dorfzeitung für die nächste Zukunft wieder gesichert, zumal sich auch ein neues Schnerfarteam formiert hat und dieses den neuen Schnerfar unter alter Bezeichnung weiterführen wird.

Dazu wünsche ich dem ganzen Redaktionsteam viel Freude und Engagement, auch eine Portion Mut!

Eine Zeitschrift ist aber nur dann eine gute und gern gelesene Lektüre, wenn sie in Kommunikation mit dem Leser – das sollte die ganze Bevölkerung sein! – steht.

Diese Wechselbeziehung sollte spürbar und sichtbar bestehen, ja unbedingt besser aufgebaut werden als dies in der Vergangenheit der Fall war.

Das heißt, auch Du lieber Leser, lieber Dorfbewohner, bist angesprochen, aktiv an diesem gemeinschaftlichen Medium „Schnerfar“ mitzuwirken, sei es nun aus dem Themenkreis des privaten täglichen Lebens, wie z.B. Reiseerlebnisse, Gedanken und Meinungen

zum aktuellen Dorfleben, zur Tagespolitik, zum Leben im allgemeinen, oder eben Themen aus dem Vereins- und Berufsleben.

Seid also aufgeschlossen und zur Mitarbeit bereit, wenn euch ein Mitglied des Redaktionsteams (siehe Mitglieder aus dem Impressum) zur Mitarbeit an unserer Dorfzeitung, die ja letztendlich ein Spiegelbild und nicht nur ein zeitgeschichtliches Archivar unseres Dorflebens ist, auffordert.

Seit unserer letzten Ausgabe im Frühjahr dieses Jahres hat sich doch einiges geändert, ist ein zumindest für mich deutlich geändertes und auch „kälteres“ Klima in unserer Gemeinde spürbar, macht mir Sorge, vor allem wenn es darum geht, gemeinsam in allen tragenden Gremien die Interessen unserer Gemeinde – und da geht es wahrlich um nicht wenig! – zu wahren.

Eigene Privat- oder Machtinteressen vor die der Gemeinde zu stellen wäre und ist sicherlich der falsche Weg für uns alle, und daher, so meine ich, ist es an der Zeit, rechtzeitig warnend den Finger zu erheben.

Ungeachtet dessen ist im Gemeindebereich, im TVB- und SSAG-Bereich den Aufgaben der Tourismuswirtschaft Rechnung tragend in gewohnter Aktivität weitergearbeitet worden.

Großartiges wurde im Seilbahnunternehmen der SSAG geleistet, drei Bahnen konnten eröffnet, der Dorftunnel in Betrieb genommen und vieles, vieles mehr für unsere Gäste erneuert, verbessert und trotz herbstlichen Schleichwetters fertiggestellt werden.

Auch die Gemeinde selbst hat sich angestrengt, Ausbau und Verbesserungen im Kanal- und Beleuchtungsbereich durchgeführt, das Dorf weiterhin schön gestaltet, und was mir wie ein Stein vom Herzen fällt, die Wasserversorgung für Ischgl ist vorderhand wieder gesichert.

Daß solche Vorhaben und Projekte nicht auf Zauberkraft beruhend realisiert werden können, sondern auf der Basis vieler harter Hände Arbeit und Einsatzbereitschaft bei oft extremen Bedingungen, wird oft allzu leicht übersehen.

Daher möchte ich all jenen, die zum Gelingen und zur Fertigstellung all unserer angegangenen Projekte beigetragen haben, im Namen der Gemeinde meinen Dank und meine Anerkennung aussprechen!

Zu den weniger erfreulichen Rückblickaspekten in die jüngste Dorfgeschichte zählt unter anderem auch die Entwicklung im Sommertourismus.

Dies, obwohl sich der TVB alle Mühe gegeben hat, und auch permanent über neue Wege und Alternativen nachgedacht wird.

Ob sich ein Weg der totalen Reformation, des totalen Loslösens von gewohnten und eingewöhnten Tourismusspielregeln als der für Ischgl einzige Ausweg anbietet ist nicht zuletzt von Euch allen, von der Bevölkerung selbst mitzuentcheiden und mitzutragen.

Das ist vielleicht nicht nur meine persönliche Meinung, sondern für mich gleichzeitig auch Ansatzpunkt, auf ein Thema hinzuweisen, das in allernächster Zeit uns alle

doch sehr beschäftigen sollte und auch wird, nämlich die Erarbeitung unseres Raumordnungskonzeptes.

Am Ende und als Ergebnis dieser für uns alle und für unsere Zukunft so wichtigen und durch das Gesetz vorgegebenen Aufgabe sollte zumindest in groben Umrissen die Frage: „Quovadis Ischgl“ beantwortet werden und gemeinsam ein gangbarer Weg in die Zukunft gefunden werden.

Die Vorarbeiten für dieses Konzept sind schon weit fortgeschritten, ab Jänner kommenden Jahres wird dann konkret und intensiv in Kooperation, wenn möglich mit der ganzen Bevölkerung, an diesem Projekt weitergearbeitet werden.

Ich lade daher schon jetzt alle ein, im eigensten Interesse aktiv an den einzelnen Arbeitsgesprächen und Veranstaltungen teilzunehmen, jedoch nicht unter dem Motto und Motiv: „Mein Hemd ist mir näher als mein Rock“, sondern vielmehr unser Gesamtunternehmen das Ischgl heißt, bestmöglich in das 3. Jahrtausend zu steuern.

Ein anderes Negativum aus jüngster Zeit, das mich doch sehr betroffen gemacht hat und mir deshalb auch in der langen und endlosen Anzahl solcher Vorkommnisse hervorhebenswert erscheint, ist das Ergebnis eines Elternsprechtages im Kindergarten Ischgl.

Insbesondere Vorwürfe, die Gemeinde stelle die Wertigkeit von

materiellen Angelegenheiten über die unserer Kinder, haben deshalb geschmerzt, da ich persönlich und auch der gesamte Gemeinderat der Meinung waren, immer das Beste für unserer Kinder – für wen denn sonst?!? – getan und gemacht zu haben!

Ich ersuche daher alle, sich mit diesem Thema zu befassen und erwarte diesbezüglich auch Rückmeldungen.

Wenn es was zu verbessern gibt, dann hat dies im Interesse unserer Kinder rasch und umgehendst zu erfolgen.

Doch zurück in die Gegenwart. Weihnachten steht vor der Tür, Weihnachten – das Fest des Friedens, der Freude und der Liebe. Ich wünsche Euch allen von Herzen, daß es gerade diese Werte sind, die in dieser gestreßten, lauten und doch immer kälter werdenden Welt Euch wie das Licht von Betlehem die Herzen erwärmen sollte. Und so wünsche ich Euch frohe und gesegnete Weihnachten 1998 und eine gute und erfolgreiche Wintersaison.

Bürgermeister
Aloys Herbert

AUS DEM

GEMEINDERAT

13. Gemeinderatssitzung vom 7. Juli 1998

Auf Ansuchen von Erwin Cimarolli um einen Sponsorbeitrag zur Erneuerung des 1985 angelegten Kunstlehrpfades beschließt der Gemeinderat, 5 Bildtafeln um den Gesamtpreis von S 62.500,- zu sponsern.

Um den Siedlungsbereich Innerversahl (Kardona) und die Dorfstraße vor Steinschlag zu sichern, wird von der Gemeinde ein Steinschlagnetz errichtet. Die Gesamtbaukosten betragen ca. 1 Million, wovon Bund bzw. Land die Hälfte übernehmen. Der Rest wird durch Gemeinde und Anrainer Hermann Jehle gedeckt.

Der Gemeinderat beschließt einstimmig die Fortführung der Dorfzeitung „Schnerfar“.

14. Gemeinderatssitzung vom 21. Juli 1998

Für die durchgeführte Sommerbepflanzung und die Betreuungsarbeiten bei der Eschenallee entlang der Bundesstraße übernimmt die Gemeinde die Kosten. Um zukünftige Beschädigungen der Eschen zu vermeiden, soll die Bevölkerung entsprechend informiert werden.

Für die Renovierung des Musikzimmers der Landesmusikschule stellt die Gemeinde den laut Kostenvoranschlag nötigen Betrag von rund S 36.000,- zur Verfügung.

15. Gemeinderatssitzung vom 11. August 1998

Da bereits der Grundsatzbeschluss für die Vergabe des örtlichen Raumordnungskonzeptes an das Planungsbüro Plan Alp gefaßt wurde, gilt es, den entsprechende Werkvertrag zu beschließen. Der Gemeinderat stimmt dem Werkvertrag bei Berücksichtigung der vorgebrachten Abänderungen zu. Die Kosten (ohne Nebenkosten) dafür betragen knapp S 1 Mio. Vom Land ist mit einer Förderung von ca. S 400.000,- zu rechnen.

Der Gemeinderat beschließt die in Zusammenhang mit der Errichtung des Dorftunnels notwendigen Dienstbarkeitsverträge zwischen der Gemeinde und einzelnen Grundbesitzern.

16. Gemeinderatssitzung vom 18. August 1998

In bezug auf die Winterverkehrsregelung wird beschlossen, einen Ausschuß zur Konzipierung der Verkehrsregelung bezüglich Fußgängerzone, Parkverbote, Nachtfahrverbote etc. zu bilden. Diesem Ausschuß sollen Gemeindevorstand, SSAG-Vorstand, TVB- Vorstand und GP-Ischgl angehören.

Die notwendigen Umbauarbeiten am alten Wählamt werden als Billigstbieter der Firma Zangerle Josef übergeben.

Die Schlosserarbeiten für die Dachkonstruktion der Pfarrkirche werden als Billigstbieter der Firma Spiss Josef übergeben.

17. Gemeinderatssitzung vom 1. September 1998

Dipl.-Ing. Gerhard Witting erläutert das Energiekonzept für den Bezirk Landeck und betont die Bedeutung eines derartigen Konzeptes für die Gemeinde. In Hinblick darauf soll ein Energieprofil über bisher getätigte Maßnahmen erstellt werden. Im weiteren ist die Bildung eines damit betrauten Teams, für das Bgm. Aloys, Salner Robert, Ploner Manfred, Walser Stefan, Kathrein Adolf, Kathrein Oswald und Zangerl Georg nominiert werden, notwendig. Zur Unterstützung dieses Teams sind folgende Leistungen der Gemeinde vorgesehen: Führung einer Energiebuchhaltung, Sammlung von Vorzeigeprojekten, Öffentlichkeitsarbeit und Schaltstelle.

Betreffend der Wärmedämmung der Gemeindegebäude wird deren sehr guter Standard festgestellt. Probleme ergeben vor allem die Verwertung der anfallenden Holzmengen und der sehr hohe Energieverbrauch bei den beheizten Außenanlagen.

18. Gemeinderatssitzung vom 21. Juli 1998

Neben mehreren Auflagen und Beschlußfassungen zu Bebauungsplänen und Änderungen des Flächenwidmungsplanes genehmigt der Gemeinderat das Budget für das Kindergartenjahr 1998/99 und beschließt den Ankauf eines Teppichs.

19. Gemeinderatssitzung vom 22. September 1998

Der Gemeinderat beschließt, den Revisionsflächenbeschluß aus dem Jahre 1992 wie folgt abzuändern: „In roten Zonen, die durch Stützverbauungen teilweise verbaut sind, werden solange keine Baulandwidmungen durchgeführt, bis die Revision des Gefahrenzonenplanes vom Ministerium tatsächlich durchgeführt wurde. Aufgrund der neuen Gesetzeslage des TROG 1997 und der TBO 1998 können jedoch unter der Voraussetzung einer positiven Stellungnahme der Wildbach- und Lawinerverbauung bei Grundstücken, die zum überwiegenden Teil bereits als Bauland gewidmet oder zum überwiegenden Teil außerhalb der Gefahrenzone als Bauland widmungsfähig sind, im Hinblick auf die Bauplatzdefinition gem. TBO 1998 Ergänzungswidmungen durchgeführt werden, wobei dadurch allerdings kein zusätzlicher Bauplatz innerhalb der Gefahrenzone geschaffen werden darf.“

Die Baumeisterarbeiten für die Wasserversorgungsanlage Madlein werden an die Firma Swietelsky vergeben. Laut Bescheid der Tiroler Landesregierung ist eine Wasserverlustanalyse des gesamten Leitungsnetzes der Gemeinde zu veranlassen. Die genaue Prüfung der entsprechenden Angebote wird an Dr. Gspan vergeben.

Die Baumeisterarbeiten für die ABA Piel wird um ca. S. 1 Mio. an den Billigstbieter – Fa. Swietelsky – vergeben.

Für die Anschaffung einer neuen Computeranlage im Gemeindeamt sollen die entsprechenden Angebote eingeholt werden.

Um das weitere Erscheinen der Gemeindezeitung zu sichern, sollen die in Frage kommenden Personen möglichst bald zu einem Gespräch eingeladen werden.

Der Musikband „Pettish“ wird – vorerst probeweise auf ein Jahr – die Nutzung des Kellerraumes im Mehrzweckgebäude Mathon genehmigt.

Die Vergabe für die Erstellung des Rad- und Wanderweges Kardona erfolgt mit S 96.000,- an die Firma Deuschl als Billigstbieter.

20. Gemeinderatssitzung vom 6. Oktober 1998

Für die Wasserversorgungsanlage Madleinbach werden die Anschaffungen einer UV-Desinfektionsanlage, einer Mehrschichtfilteranlage, von Rohrmaterial und Armaturen um insgesamt ca. S 1,7 Mio. beschlossen.

Pfarrkirchenrat und Pfarrer Louis Attens regen auf Grund des baufälligen Zustandes den Bau eines neuen Widums in Mathon an. Der Gemeinderat beschließt folgende Vorgangsweise: Gründung eines Bauausschusses, Ausarbeitung von Varianten incl. Skizzen, Kostenschätzung, Projektwunsch (Priesterwohnung, Pfarrkanzlei, Lagerraum, Garage, ev. Kindergarten); Klärung der Finanzierung.

Die Kosten für eine Funkmikrofonanlage für die Pfarre Mathon übernimmt die Gemeinde.

Dem SVÖ-Ischgl gewährt die Gemeinde für die Durchführung des Schutz- und Begleithundewettbewerbes eine finanzielle Unterstützung von S 30.000,-.

21. Gemeinderatssitzung vom 27. Oktober 1998

Das Amt der Tiroler Landesregierung, Wasserbauamt Abteilung VI h, erstellte unter Berücksichtigung der 30- und 100jährigen Hochwasserereignisse den Gefahrenzonenplan „Trisanna“. Überschwemmungsgefahr wird darin im Bereich der Paznauner Brücke, dem Bereich Fußballplatz und der Johannisbrücke gesehen. Als Vorbeugemaßnahmen werden die Erweiterung des Brückenquerschnittes und/oder die Schüttung eines Dammes erwähnt. Es sollen alle von diesem Gefahrenzonenplan betroffenen Parteien von der Auflage des Planes schriftlich verständigt werden.

Nach der Berücksichtigung der Forderungen der Gemeinde wird der Werkvertrag zwischen dem Planungsbüro Planalp und der Gemeinde Ischgl endgültig abgeschlossen.

Die Kindergärtnerinnen ersuchen anläßlich des Elternabends um eine Erhöhung des Jahresbudgets von derzeit S 5.500,- pro Gruppe. Mit diesem Budget können von den Kindergärtnerinnen selbständig kleine Anschaffungen getätigt werden. Weitere bzw. größere Rechnungen werden direkt von der Gemeinde beglichen. Im Jahre 1997 waren dies Anschaffungen von rund S 75.000,-. Bisher wurde noch kein entsprechender Wunsch der Kindergärtnerinnen abgelehnt. Unter diesen Voraussetzungen beschließt der Gemeinderat, das Budget in der bisherigen Höhe zu belassen. Beim nächsten Elternabend im Kindergarten soll der Gemeindevorstand die Eltern diesbezüglich aufklären und allfällige Beschwerden entgegennehmen.

Die Wildbach- und Lawinerverbauung stellte massive Verbißschäden durch Ziegen und Wild im Bereich der Verbauungsmaßnahmen der Madlein- und Pischgrabenlawine fest und droht die laufenden Sanierungs- und Instandhaltungsarbeiten bzw. Restverbauungsmaßnahmen in den gegenständlichen Verbauungsgebieten einzustellen. Als Gegenmaßnahmen schlägt der Gemeinderat die Beaufsichtigung der ca. 27 Ziegen und die Erfüllung des Abschlußplanes vor allem im Bereich Pischgrabenlawine vor.

IN EIGENER SACHE

Als Beauftragter der Gemeinde lud Salner Robert am 30. September Interessierte zu einer Schnerfarsitzung im Gemeindeamt ein. Die Anwesenden – Jungmann Stefan, Kurz Daniela, Parth Josef, Salner Robert, Schmid Christian, Walser Bernhard, Wechner Erich und Zangerl Paul – sind bereit, in Zukunft bei der Erstellung des Schnerfars mitzuarbeiten. Die Koordination – Einladung zu Redaktionssitzungen, Sammeln der Beiträge, Versand der Dorfzeitung – übernehmen OSR Parth Josef und Schmid Christian.

Der Schnerfar soll in Zukunft 2mal jährlich (Weihnachten und Juni) in einer Auflage von 470 bzw. 570 (Weihnachten) Stück erscheinen. Der Umfang kann bis zu 32 Seiten + 4 Seiten Umschlag betragen.

NEUES TANKLÖSCHFAHRZEUG FÜR DIE FEUERWEHR MATHON

Am Sonntag, den 13.09.1998 wurde das neue Tanklöschfahrzeug der Feuerwehr Mathon offiziell übergeben. H. H. Pfarrer Louis Attems segnete nach dem von der Musikkapelle und Schützen feierlich gestalteten Gottesdienst das neue Fahrzeug.

Technische Daten: Tanklöschfahrzeug TLFA - 2000

Marke Mercedes Benz ; Typ : 1224 – AF

Hubraum: 5958 cm³; Leistung: 77 KW (240 PS)



Feierliche Einweihung des neuen Tanklöschfahrzeuges

Foto: Pfeifer Bruno

Getriebe: vollautomatisches 4 Ganggetriebe

Tankvolumen 2000 Liter Wasser

Höhe: 3,1 m; Breite : 2,5 m; Länge: 6,8 m

Feuerlöschpumpe HMP – 24; Typ : Ziegler – Trokomat ND – Leistung : bei 10 bar 2400 Liter/min. HD – Leistung: bei 40 bar 250 Liter/min.

Die Anschaffungskosten von 3,2 Millionen wurden von der Gemeinde (2,2 Mio.), vom Land (0,6 Mio.) und von der Feuerwehr Mathon (0,4 Mio.) getragen.

Pfeifer Bruno

IMKERVEREIN ISCHGL HÄLT JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG

Der Imkerverein Ischgl hielt am 24. Juni 1998 im Hotel Piz Buin seine Jahreshauptversammlung ab. Als Gäste sind Bezirksobmann Weiskopf, der ehemalige Präsident Trenkwaldner und Bürgermeister Aloys erschienen. Obmann Johann Walser bedankt sich bei ihm für die finanzielle Unterstützung durch die Gemeinde. Die zur Verfügung gestellten Mittel werden hauptsächlich zur

Bekämpfung der Bienen-seuche Varoa und den dadurch notwendigen Behandlungsmitteln herangezogen. Um die Bienenkrankheiten bzw. Seuchen geht es im weiteren auch im Referat von Bezirksobmann Weiskopf und in der anschließenden Diskussion.

Zum Abschluß der Hauptversammlung werden Obmann Walser Johann und Schriftführer und Kassier Walser Edmund in ihrem Amt bestätigt.

DIE LANDJUGEND BERICHTET

Unser Ausflug

Auch heuer organisierte die Landjugend Ischgl wieder einen Ausflug. Diesmal ging die Reise nach Frankreich – genauer gesagt nach Paris. Im Gegensatz zum letztjährigen Ausflug ging der heurige – von einigen kleineren Vorkommnissen abgesehen – recht diszipliniert über die Bühne.

Wir fahren am Mittwoch, den 23. Sept. pünktlich um 24.00 Uhr beim Postamt Ischgl ab. Nach einer ca. 12stündigen Busfahrt kamen wir in Paris an und erklimmen zuerst einmal den Eiffelturm. Die Aussicht vom 325m hohen

Turm war gigantisch. Um ca. 15.30 Uhr bezogen wir unser „Hotel“. Am Abend hatte jeder seinen freien Lauf, um das „teure“ Nachtleben von Paris näher kennen zu lernen, was so mancher von uns zu spüren bekam.

Am nächsten Morgen fuhren wir nun in das bekannte Euro-Disney Land, wo wir den ganzen Tag verweilten. Das Euro-Disney beeindruckte uns vor allem durch die vielfältig gestaltete Bauweise, weniger – aber auch – wegen der Achterbahnen usw..

Der folgende Abend stand wieder zur freien Verfügung. Am Samstag veranstalteten wir eine ca. 3 stündige Stadtrundfahrt mit einer deutschsprachigen Reiseleiterin – hm. Wer dabei war, weiß, wofür das „hm“ steht. Hier sahen wir sämtliche Sehenswürdigkeiten von Notre Dame bis zum Hotel Ritz. Einige versuchten anschließend, ins Hotel Ritz zu kommen, um einen Kaffee zu trinken – keine Chance.

Am Abend organisierte unser Reiseleiter dann ein gemeinsames Abendessen und eine anschließende Bootsfahrt, wobei wir einige beeindruckende Brücken und den Eiffelturm bei Nacht besichtigen konnten.

Am Sonntag nach dem Frühstück ging's wieder ab in die Heimat, wo wir um ca. 22.30 Uhr ankamen.

Der Ausflug war, glaub ich, für alle ein besonderes Erlebnis, denn erst, wer diese Stadt gesehen hat, weiß, wie schön sie ist.

Daniel Mark

50 JAHRE JUNGBAUERNSCHAFT / LANDJUGEND TIROL

Am 11. Oktober 1998 war in Innsbruck ein ganz besonderes Fest. Die Tiroler Jungbauernschaft/Landjugend feierte ihr 50 jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß fand ein riesiger Festumzug vom Rennweg bis zum Messengelände statt.

Auch die Landjugend Ischgl war mit am Geschehen und präsentierte sich mit ihrem Erntedankwagen.

Während der Fahrt nach Innsbruck gab es jedoch einige Zwischenfälle, so daß wir glaubten, nicht mehr rechtzeitig zum Umzug zu kommen.

Trotzdem schafften wir es rechtzeitig, wir mußten sogar noch etliche Stunden ausharren, bis der Umzug schließlich um 13.00 Uhr begann. Inmitten einer riesigen Zu-

schauermenge von ca. 50 000 Leuten zogen wir durch die Straßen von Innsbruck. Anschließend fand am Messengelände ein Stadt-Land Fest statt.

Es war für uns ein sehr schönes und vor allem ereignisreiches Erlebnis, das uns sicher noch lange in Erinnerung bleibt.

Daniel Mark

MUSIKKAPELLE ISCHGL

Die Jahreshauptversammlung der Musikkapelle Ischgl fand am 3. Oktober 1998 im Musikheim statt. Nach einer Gedenkminute für die verstorbene Fahnenpatin Wolf Anna und die Ehrenmitglieder Walser Rudolf und Hw. Pfarrer Franz Haider gibt Obmann Kurz Elmar einen kurzen Rückblick über das abgelaufene Vereinsjahr.

Es fanden insgesamt sieben Ausschußsitzungen statt. Ehrenmitglieder sind Jehle Erich und Fähnrich Salner Josef. Ehrenkapellmeister ist Jehle Otto. Der Obmann bedankt sich bei Bürgermeister, TV und den Verantwortlichen der SSAG für die Zuschüsse und die finanzielle Unterstützung.

Anschließend berichtet Kapellmeisters Wechner Erich von den Aktivitäten: So fanden im abgelaufenen Jahr 110 Teilproben, 26 Vollproben und 43 Ausrückungen – sind insgesamt 180 Aktivitäten – statt. Wobei der Probenbesuch sehr zufriedenstellend war. Die Musikkapelle hat zur Zeit 72 Mitglieder – 68 Musikanten und 4 Marketenderinnen. Davon sind 17 Frauen und 55 Männer. Als musikalische Höhepunkte bezeichnet Wechner das sehr gut besuchte Frühjahrskonzert, das Konzert in Kappl und die Marschbewertung in See (es wurden 62,5 Punkte erreicht).

Damit für die Musikanten zumindest einige freie Wochenenden anfallen, schlägt Kapellmeister Wechner für das kommende Vereinsjahr in Absprache mit dem Tourismusverband die Verlegung der Platzkonzerte an einen Wochentag vor.

Kassier Jehle Herbert gibt den Kassabericht. Dabei stehen den Einnahmen von insgesamt ATS 757.636,37 Ausgaben von ATS 640.120,35 gegenüber. Den Hauptanteil der Ausgaben beanspruchen die Ausbildung der Jugend, Instrumentenkauf bzw. -reparaturen und Wartung und schließlich Trachten und Noten. Der Kassier wird auf An-

trag der Prüfer, Kurz Gerhard und Schmid Christian, entlastet.

Bei den anschließenden Neuwahlen werden alle Funktionäre mittels Handzeichen wiedergewählt und in ihrem Amt bestätigt.

Für das kommende Jahr ist im August eine Konzertreise nach Belgien geplant.

11. Frühjahrskonzert der Musikkapelle

Von Herbert Gruber, Kapellmeister der Stadtmusikkapelle Landeck

Mit einer besonderen Programmauswahl wartete heuer die Musikkapelle Ischgl bei ihrem 11. Frühjahrskonzert am 9. Mai 1998 im Silvrettacenter Ischgl auf. Neben einem sehr musikalisch gespielten Orpheus in der Unterwelt verschiedener trotz ihres Schwierigkeitsgrades recht sauber gespielten Solostücke erwartete die Zuhörer ein Strauß bunter Musical-Melodien, bei denen der Jugendchor – Sonntagsfliegen – seine Klasse aufblicken ließ.

Mit dem Prinz Eugen Kampftruf, einem festlichen Bläserstück, das allen eingefleischten Musikanten als Wertungsstück nur allzu gut bekannt ist, eröffnete Kapellmeister Erich Wechner sehr wirkungsvoll und virtuos das Frühjahrskonzert. Schon bei diesem Stück wurde klar, wie hervorragend die Kapelle vorbereitet war, feinste Klangunterschiede herausgearbeitet wurden.

Trotz der hohen Anzahl an sehr jungen Musikanten, der Altersschnitt der 64 Musikanten beträgt 27 – 28 Jahre, wurde über weite Strecken sehr sauber intoniert und mit viel Gefühl musiziert. Mit dem Marsch Stars and Stripes forever, der Fritz-Polka, der zündenden Overtüre – Orpheus in der Unterwelt – erlebte das volle Silvrettacenter einen sehr abwechslungsreichen ersten Teil, der mit dem ersten Solostück des Abends, dem Karneval von Venedig, beendet wurde.

Mit diesem Solostück für Klarinetten und Bläserorchester zeigte Wechner Michael, wie wirkungsvoll technische Fin-

esse gepaart mit Konzentration und Hingabe selbst so schwierige, jedoch auch bekannte Stücke zum Publikums-erfolg werden läßt. Der Solist präsentierte sich sicher und versiert, die Kapelle begleitete rücksichtsvoll und der Situation angepaßt.

Mit viel Enthusiasmus und Rhythmus ging es in den zweiten Teil. Mit den Solostücken – Ich und mein Schlagzeug (4 Solisten am großen Schlagzeug), Buglers Holidays (3 Solotrompeten), den Sax Swingers (4 Sax-Solisten) und Achtung Show (4 Solotenoristen) – hatte der Kapellmeister Erich Wechner die Latte für die einzelnen Register sehr hoch gelegt.

Man konnte die Spannung und den Druck, der auf Solisten und Begleitern lag, deutlich spüren – trotzdem bestand auch hier die Kapelle und ihre Solisten. Das Risiko, 4 Solistennummern hintereinander zu spielen, hatte sich gelohnt, der äußerst positive Eindruck des Dargebotenen wurde auch durch einige kleine Ausrutscher der Solisten nicht gestört.



Die Sonntagsfliegen bei ihrem „tierischen“ Programm. Kritik dazu siehe nächste Seite.

Foto: Walser Bernhard

Der aufmerksame Zuhörer erkannte die sehr gute Probenarbeit der Solisten am Klang und Intonation – das gesamte Orchester bot einen sehr weichen und gut austarierten Teppich für die verschiedenen Instrumentengruppen. Jesus Christ Superstar, Don't cry for me Argentina, Aquarius aus Hair – das waren die Glanzpunkte der Musical Melodien, die die Kapelle zusammen mit dem Jugendchor „Sonntagsfliegen“ (Leitung: Wechner Michael) und der Solistin Stark Nicole präsentierten.

Hier war der Chor eindeutig untersteuert, die Gefahr

einer Rückkoppelung verhinderte die notwendige Verstärkung und Vormachtstellung des Chores. Die Solistin jedoch kam sauber und klar über die Anlage, der Chor ließ an einigen Stellen seine Klasse erkennen und so wurde auch dieser Programmpunkt zu einem Klangereignis. Mit dem Premiere-Marsch von O.M. Schwarz schloß der offizielle Teil eines Programmes, das viel Show und Kurzweil für die Hörer bot, jedoch ohne erzwungene Effekthascherei und Musikantenstadl-Mentalität auskam.

Nach 3 Zugaben verabschiedete sich die Musikkapelle Ischgl, die abwechslungsreich und vielseitig musizierte, die aber nicht zuletzt von einer reizenden und überaus charmanten Stimme - Walser Gerda - zur Höchstleistung angespornt wurde, vom begeisterten Publikum.

„Tierische“ Musik im Silvrettaaal

Von Herbert Gruber, Kapellmeister der Stadtmusikkapelle Landeck

Mit Liedern rund ums Tier in und um uns begeisterte der Chor der „Sonntagsfliegen“ am Samstag, den 17. Oktober 1998, im voll besetzten Silvrettaaal in Ischgl. Der recht „junge“ Chor unter dem sehr engagierten Chorleiter Wechner Michael hatte es sich zur Aufgabe gestellt, in Liedern aus verschiedensten Zeitepochen (von der Renaissance bis zur Moderne) das Thema „Tier“ aufzuarbeiten und teils a capella – teils mit Combo (Drums, E-Baß und Pianobegleitung) darzubringen.

Der vorwiegend weiblich dominierte Chor vermochte dabei in Stimmqualität, Artikulation und Intonation voll zu überzeugen – man war um eine Balance innerhalb des Ensembles bemüht – der Klanguausgleich zwischen Sopran/Alt und Tenor/Baß war stellenweise ausgezeichnet. Mit viel rhythmischem Gefühl wagte man sich auch an sehr schwierige Stücke und konnte auch dort mit Präzision und Sensibilität überzeugen.

Der Chor stand eine Stunde ohne Pause auf der Bühne, diese Anspannung führte bei einigen Liedern mit schwierigen Akkorden zu kleinen Unsauberheiten, auch war einmal eine Textunsicherheit spürbar, was der Chor jedoch sehr gut meisterte und mit vermehrter Aufmerksamkeit quittierte.

Besonders hervorzuheben ist mit Eiterer Bernhard (Piano), Markus Walser (Drums/Percussion) und Matthias Wechner (Baßgitarre) auch die Instrumentalbegleitung. Ohne Aufdringlichkeit boten diese Musiker dem Chor zarten Halt und Stütze. Dabei wurde die Dominanz der Stimmen

und der Liedtexte nie in Frage gestellt. Von Madrigalen aus der Renaissance bis hin zu „Das Tier in uns“ von Ludwig Hirsch – wurde Altes mit Neuem hervorragend gemischt.

Das Publikum belohnte die hervorragende Leistung mit überschäumendem Applaus. Das Wagnis, nur „Tierlieder“ als Konzertprogramm für einen Liederabend zu wählen, war völlig geglückt.

So ist dem jungen Chor, um mit Ludwig Hirsch zu sprechen, nur eines zu wünschen: „Ottert nicht aufs Kreuz“ und „hopft“ (singt) hoffentlich bald wieder.

ROTES KREUZ

Nach 26 Jahren legte Dr. Walter Thöni sein Amt als Ortsstellenleiter ebenso Hermann Kurz nach nunmehr 16 Jahren sein Amt als Ortsstellenleiterstellvertreter nieder.

Dr. Thöni gründete zusammen mit Franz Wechner 1972 die Ortsstelle Ischgl. Nach einigen Anfangsschwierigkeiten entwickelte sich die Ortsstelle Ischgl zu einer nicht mehr wegzudenkender Einrichtung. Dr. Thöni „erlebte und überlebte“ dabei mehrere Bezirksleiter.

Hermann Kurz folgte Edmund Walser und Ernst Wechner 1982 in das Amt des Stellvertreters. Der „Bäcka“ Hermann prägte die Rettung Ischgl so wie sie heute dasteht.

Mit viel Elan und Einsatz konnte der Hermann die Mitglieder immer wieder anspornen, diesen nicht allzu leichten Dienst auszuüben. Aber nicht nur im Sinne des Nächsten sondern auch im kameradschaftlichen Bereich wurden Aktionen gesetzt. Wie z.B. Kegeltourniere, Jassen, Rodeln, Schirennen usw.

Die Ortsstelle Ischgl entwickelt sich soweit, daß 1997/98 435 Ausfahrten mit 22.500 km zurückgelegt wurden. 40 Mitarbeiter absolvieren ca. 13.000 freiwillige Stunden. Zusätzlich zu diesen Stunden absolvieren die Freiwilligen immer wieder Fortbildungsübungen, um mit den Änderungen und Neuerungen im Rettungswesen Schritt zu halten.

Wie gut die Fortbildung in der Ortsstelle Ischgl funktioniert, beweist, daß die Ortsstelle seit 1997 zwei Notfallsanitäter aufweisen kann und als einzige Jugendgruppe des Bezirkes beim Wettbewerb in Seefeld das Leistungsabzeichen in Silber bestanden hat.

Zur Übernahme dieser funktionierenden Ortsstelle wurde folgender neuer Vorstand gewählt: Ortsstellenleiter: Dr. Walser Andreas; Ortsstellenleiterstellvertreter: Rinner Frank; Vertreter der Freiwilligen: Salner Werner; Schriftführer: Walser Martin

In einer internen Ausschußsitzung wurden folgende Ausschußmitglieder bestimmt: Vertreterin der Frauen: Zangerl Sabine; Kassier: Zangerl Fritz; Kat-Zug Chef: Walser Ernst; Autochef: Walser Franz.



Von links: Kurz Hermann, Walser Franz, Jungmann Hannes, Zangerl Erna, Zangerl Karl, Zangerl Rosmarie, Zangerl Hermann, Dr. Walter Thöni. Foto: Zangerl Hermann

Für ihre jahrelange Tätigkeit im Dienste der Ortsstelle Ischgl wurden mehrere Mitarbeiter geehrt:

10 Jahre: Annemarie Zangerle und Hannes Jungmann

15 Jahre: Franz Walser

20 Jahre: Karl Kurz

Die Verdienstmedaille in Bronze erhielten Erna Zangerl, Hermann Zangerl, Karl Zangerl und Rosmarie Zangerl.

Abschließend möchte sich die Ortsstelle Ischgl für die jahrelange Zusammenarbeit beim Roten Kreuz besonders bei Herrn Dr. Walter Thöni und bei Hermann Kurz für die unbezahlbaren Jahre recht herzlich bedanken. Der neue Vorstand versucht, diese Arbeit so gut wie möglich weiterzuführen.

Für die vielen Transporte erhielt die Ortsstelle am 2. Oktober einen neuen VW TDI syncro Rettungswagen.

Martin Walser

SPORTVEREIN

Hauptversammlung am 2. Oktober 1998

Der Obmann berichtet von den Einnahmen des 3-tägigen Altherrenturnierzeltfestes, die jedoch nicht ganz den Erwartungen entsprachen. Auch sind diese Einnahmen für die Bezahlung der Arbeiten der Fa. Link am Fußballplatz, weiters für Schirgebühren und Schülertaxi aufgebraucht.

Äußerst erfreulich ist der momentane Tabellenstand, in dem die Kampfmannschaft und die Schüler in Führung liegen.

Die Entlastung des Ausschusses wird einstimmig von allen 24 Anwesenden beschlossen. Bei den anschließenden Neuwahlen wurden alle Ausschußmitglieder einstimmig gewählt:

OBMANN: Ganahl Franz; Stellvertreter: Zangerl Günther; KASSIER: Siegele Albert; Stellvertreter: Häusler Gerold; SCHRIFTFÜHRER: Zangerl Christian; Stellvertreter: Salner Wolfgang;

SPIELERVERTRETER: Aloys Patrick; 2. Spielverteter: Ladner Andreas; 3. Spielvertreter: Zangerl Armin; 4. Spielvertreter: Kurz Alois; TRAINER: Rudigier Elmar; Hilfstrainer: Aloys Gernot; KINDERTRAINER: Kurz Werner; PLATZWART: Walser Hubert; EHRENAUSSCHUSS: Rinner Engelbert

Der diesjährige Ausflug führte in die steirische Weinstraße und fand vom 24. bis 26. 10. 98 statt.

Salner Wolfgang

THEATERGRUPPE

Die Theatergruppe Ischgl besteht nun schon seit zehn Jahren als Verein. Zu diesem Jubiläum wagte man sich an das anspruchsvolle und aufwendige Stück „Die Schwabenkinder“ von Claudia Lang. Über 30 Mitwirkende,

davon 25 Spieler, Kinder und Erwachsene, gaben ihr Bestes und überzeugten durch ihr schauspielerisches Können.

Der Zuschauer wird in jene Zeit versetzt, in der in unserem Tal bittere Armut und Not herrschten.

„Dein Vater isch gonga, dem sei Vater isch gonga, und iatz geascht du!“ Ja, auch das Wolfali muß sich mit diesem Schicksal abfinden, wie so viele andere Kinder, die alljährlich hinausziehen müssen ins Schwabenland, um sich als Hüterbuben oder Kindermädchen ein paar Kreuzer zu verdienen.



„Die Schwabekinder“ – eine Erinnerung an jene Zeit, in der im Paznaun noch bittere Armut und Not herrschten.

Foto: Josef Parth

Walser Bernhard

Nichts beschönigend – so, wie es wirklich gewesen sein könnte – wird dieses düstere Kapitel aus der Geschichte unserer Heimat am Beispiel einiger Familien in ergreifender Art aufgezeigt.

Das große Interesse des Publikums – bei jeder Aufführung steigerte sich die Besucherzahl – und das positive Echo waren der Lohn für die vielen Proben und Vorbereitungsarbeiten.

Paul Zangerl

VIEHZUCHT- VEREIN ISCHGL

Talausstellung in Ischgl

Am 16. Mai fand heuer die jährliche Braunviehausstellung in Ischgl statt. Der Viehzuchtverein Ischgl unter Obmann Wolf Johann sowie der Gebietsvertreter des Tiroler

Braunviehzuchtverbandes, Zangerl Emil, zeichneten für die Organisation verantwortlich. Gut 200 Tiere stellten sich der Jury.

Die Teilnahme so vieler an der Veranstaltung und die bemerkenswerten Ergebnisse (siehe unten) zeugen vom regen Interesse der einheimischen Landwirte an der Braunviehzucht.

Über den hohen Qualitätsstandard der Braunviehzucht im Paznaun freuten sich besonders der Gebietsvertreter, Zangerl Emil, und der Obmann des Tiroler Braunviehzuchtverbandes, Hans Maier. Im Rahmen der Eröffnung wurden Vogt Martina, Zangerl Hugo und Tierarzt Pfund für ihre Verdienste um den Viehzuchtverein Ischgl geehrt. Für das leibliche Wohl der zahlreichen Besucher sorgte die Schützenkompanie Ischgl.



Zangerl Emil und Wolf Johann mit den Geehrten: Tierarzt Pfund, Vogt Martina und Zangerl Hugo

Foto: Erwin Cimarolli



Foto: Erwin Cimarolli

Ergebnisse der Talausstellung

(Ischgl und Mathoner Preisträger):

Altkühe: 1. Alma, V: Veicus, Paul Wolf

2. Ritta, V: Barbaray, Manfred Ploner

Mittelalte Kühe: 3. Parole, V: Convincer, Emil Zangerl

Jungkühe spätmelk:

1. Miss, V: Trilogy, Emil Zangerl

2. Verena, V: Killer, Paul Wolf

3. Rosette, V: Jewelmaker, Nikolaus Ganahl

Jungkühe frischemelk:

1. Gerlinde, V: Blend, Nikolaus Ganahl

3. Usti, V: Request ET, Nikolaus Ganahl

Erstlingskühe spätmelk: 1. Karin, V: Jubilat, Paul Wolf

Kalbinnen I: LN 607.828.973, V: Streifus, Paul Walter

Kalbinnen II: LN 620.534.173, V: Elegant Jade, Emil Zangerl

Gesamt- und Eutersiegerin: „Miss“, Emil Zangerl



Scheckübergabe zur Behandlung eines schwer kranken Kindes durch Postmeister Sailer Alois von der PSK.

Foto: Schmid Christian

VORANKÜNDIGUNG

WEIHNACHTSGESCHICHTE in zwei Teilen:

1. Teil: Tiroler Weihnachtsgeschichte

2. Teil: Weihnachtsgeschichte von Carl Orff

Mitwirkende: Chor der Hauptschule Paznaun; Orchester der Hauptschule

Paznaun; Schüler aus einer Musikschule in Berlin

Aufführungen:

19. 12. 1998 – Samstag vor dem 4. Adventsonntag

Pfarrkirche Kappl - 20.00 Uhr

20. 12. 1998 – 4. Adventsonntag

Pfarrkirche Ischgl - 20.00 Uhr

22. 12. 1998 – Innsbruck

16.00 Uhr und 19.00 Uhr Kirche in Neu-Rum

Lehrer und Schüler der Hauptschule Paznaun in Kappl und einer Musikschule aus Berlin studierten gemeinsam diese Weihnachtsgeschichte ein. Wir freuen uns auf Ihren zahlreichen Besuch. Freiwillige Spenden zur Abdeckung der Unkosten werden gerne entgegengenommen.

1. ISCHGLER SENIORENAUSFLUG

Am Samstag, den 3. Oktober 1998 fand zum ersten Mal ein von der Gemeinde Ischgl veranstalteter Seniorenausflug statt. Alle Senioren ab 60 Jahren aus Ischgl und Mathon waren dazu eingeladen. 26 Personen, davon fünf Personen aus Mathon, sind dieser Einladung gefolgt.

Der Gemeinderat wollte sich auf diesem Wege einmal bei den älteren Mitbürgern für ihre geleistete Arbeit bedanken und ihnen die Möglichkeit bieten, sich bei einem gemeinsamen Ausflug zu amüsieren. Außerdem möchte man den Kontakt zwischen den älteren Ischglern intensivieren und fördern. Neben diesem nun jährlich stattfindenden Gemeinde-Senioren-Ausflug und dem Seniorenkränzchen am 8. Dezember jeden Jahres, soll die Gründung eines Seniorenbundes angestrebt werden.

Da aber in Ischgl bisher leider noch kein derartiger Verein gegründet werden konnte – es fehlt scheinbar an einer Person, die die Leitung dieses Vereins übernimmt – wurde GR Salner Robert vom Gemeinderat mit der Organisation und der Begleitung dieses Tagesausfluges betraut.

Nachdem wir um 7.15 Uhr in Mathon und um 7.30 Uhr in Ischgl abgefahren waren, hieß uns um 8.30 Uhr in Stams Pater Robert herzlich willkommen. Er zelebrierte für uns am Volksaltar der Basilika die Heilige Messe, die sein Bruder Erwin auf der Orgel musikalisch umrahmte.

Anschließend führte uns P. Robert durch die wunderschöne Kirche, die Blutskapelle, den Bernardisaal und das Museum des Stiftes. Leider war unsere Zeit sehr begrenzt, sodass wir die von P. Robert geplante weitere Führung durch die anderen sehenswerten Räume des Stiftes abbrechen mussten und den von ihm kre-

Benedikt“ ca. 1 1/4 Stunden nach Scholastika/Achenkirch und retour. Die Befürchtungen einiger „Wasserscheuer“, es könnte ihnen übel werden, oder, was noch viel schlimmer wäre, das Schiff könnte sinken, haben sich nicht bestätigt. Die von Dr. Walser Andreas mitgegebenen „Notfallmedikamente“ mussten nicht eingesetzt werden.



Nach der heil überstandenen Seefahrt auf dem Achensee lachen wieder alle Teilnehmer des Ausflugs.

Foto: Robert Salner

denzten frischen Apfelsaft und Kuchen nur im Stehen zu uns nehmen konnten.

In Jenbach angekommen, stiegen wir bei strömendem Regen in die, Gott sei Dank, überdachten Waggons der Achenseebahn ein. Während der Fahrt nach Pertisau besserte sich das Wetter zusehends. Es schien zwar nicht gerade die Sonne, aber es blieb dann wenigstens den ganzen Tag über trocken. Nach dem Mittagessen und einem kurzen Einkaufsbummel in Pertisau fuhren wir mit dem Schiff „St.

Am Heimweg besichtigten wir noch die sehr schöne und bekannte Notburgakirche in Eben, in der die Gebeine der Heiligen Notburga am Hochaltar untergebracht sind. Hungrig und durstig kehrten wir in Telfs in der Cafe-Konditorei Fugger ein. Nach 1 1/2 stündigem Aufenthalt setzten wir unsere Heimreise fort. Um 19.30 Uhr trafen wir wieder heil und vollzählig in unserem geliebten Ischgl ein.

Salner Robert

STURM AM MAKALU

Ein Expeditionsbericht von Jungmann Stefan

Wenn nachts ein Licht aus dem Madlein herunterkam, oder beim Rodelabend einer mit Langlaufski zur Heidelbergerhütte lief, so waren das meine Trainingsvorbereitungen für die Expedition zum fünfthöchsten Berg der Welt, dem 8463 in hohen Makalu I im Himalaya.

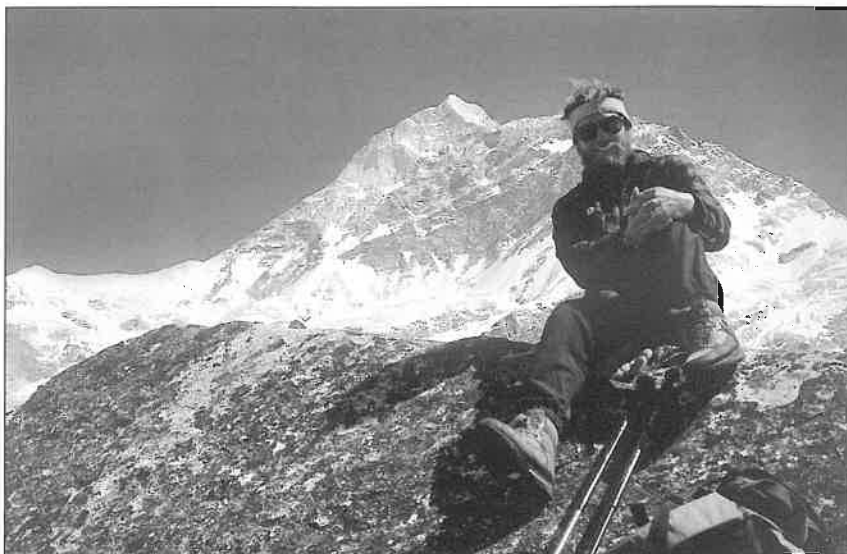
Am 27. März 1998 starten meine Bergkameraden Kurt Speer und

ändert. Starker, stinkender Verkehr, Müll und ein Zugang wie in einem Ameisenhaufen, so präsentiert sich die Millionenstadt. Starker Regen empfängt uns, die Straßen in der Stadt versinken in Dreck und Schlamm.

Nach dem üblichen Bürokratiekram im Ministerium und bei der Agentur geht es nach zwei Tagen mit einem Großhubschrauber wei-

zum Leben herausholen und hüten ihr Vieh.

Am Abend kocht Min, unser Koch, herrliche Gerichte auf, von denen man sich kaum sattessen kann, Josef und Kurt, unsere Musikanten spielen mit Gitarre und „Fotzhobel“ auf, wir singen dazu. Auch die Träger können wir dadurch zum Singen und Tanzen animieren und wir hören schöne Nepalilieder.



Blick vom Basislager auf den 8463m hohen Makalu Foto: Jungmann Stefan

Walter Knaus aus der Steiermark, Theo Fritsche, Reinhold Schneider und Roland Mattle aus Vorarlberg und ich zum großen Abenteuer.

1. Station: Kathmandu

Nach Abschied von meiner lieben Tochter und Frau geht es über Frankfurt nach Kathmandu in Nepal. Diesmal ist auch eine 7köpfige Trekkinggruppe mit dabei, die uns bis ins Basislager begleiten soll.

Kathmandu hat sich seit meinem letzten Besuch 1995 nicht ver-

ändert. Starker, stinkender Verkehr, Müll und ein Zugang wie in einem Ameisenhaufen, so präsentiert sich die Millionenstadt. Starker Regen empfängt uns, die Straßen in der Stadt versinken in Dreck und Schlamm.

Nach dem üblichen Bürokratiekram im Ministerium und bei der Agentur geht es nach zwei Tagen mit einem Großhubschrauber wei-

zum Leben herausholen und hüten ihr Vieh.

Streik der Träger

Mehrere Tagesetappen geht es auf und ab, ehe wir dann mit dem letzten Dorf Tashigaon, das auf 2200 m liegt, die Zivilisation verlassen. Wir kommen gleich in tiefen und faulen Schnee und steigen über den Barun La (4200m) in das Baruntal ab.

Die Träger haben mit ihren bis zu 40 kg schweren Lasten und dem faulen Schnee sehr zu kämpfen, sie gehen teilweise barfuß, teilweise nur mit Turnschuhen bekleidet. Ein Streik der Träger ist vorprogrammiert, kann aber mit Lohnerhöhung unterdrückt werden, die „Aufwiegler“ werden entlassen.

Das Wetter wechselt zwischen Schneefall, Regen und Sonnenschein.

Nach acht Tagen Marsch müssen uns die Trekker leider verlassen und umkehren, deren Zeit ist knapp, sie erreichen das Basislager nicht.

Am 10. Tag erreichen wir endlich auf 4900 m am Fuß des „großen schwarzen Berges“ (Über-

setzung von Makalu) das Basislager. Über 3.000 Meter ragt der Berg in den Himmel, da sollen wir hinaufklettern?

Nach einer Woche Akklimatisierung im Basislager mit kleineren Touren siedeln wir ins vorgeschobene Basislager, kurz ABC genannt, auf 5400 m weiter, um den langen Anmarschweg über einen Toteisgletscher zu verkürzen.

Jetzt sitzen wir mitten in einem großen Steinerhaufen und sollen hier 6 Wochen „hausen“. Aber schon nach kurzer Zeit steht unser Zeltdörfchen und wir fühlen uns wohl. Die folgenden Tage gelten der Akklimatisation und Eingewöhnung in das neue Heim. Die Blicke gelten jedoch immer mehr dem steil aufragenden Makalu.

Das Wetter wechselt sehr stark, jeden Nachmittag sucht uns Frau Holle heim und bedeckt die grauen Steine mit einer weißen Schneeschicht.

Aufbau der Hochlager

Wir können es bald nicht mehr aushalten und beginnen mit dem Aufbau der Hochlager. Lager 1 errichten wir nach einem achtstündigen Anstieg über Moränen und Gletscher auf 6600 m.

Tage später steht uns der steile Aufstieg auf den Makalu-La bevor. Diese gefürchtete Steilrinne, zwischen 40 und 50 Grad steiles Eis, Fels und Firn verlangt uns sehr viel ab.

Trotzdem erreichen wir den Paß auf 7.400 m und errichten dort unser Lager 2.

Zwischenzeitlich erholen wir uns bei einer kräftigen Jause mit Handl-Speck, Kurz & Gut-Brot aus Ischgl und sonstiger „Sportlernahrung“ (Zwetschkeler und Enzner) im ABC.

Am 4. Mai spüren wir bereits zum dritten Mal die sehr kraftraubende Steilrinne auf den Makalu-La und nächtigen dort. Tags darauf klettern wir bis auf 7700m und errichten dort Lager 3.

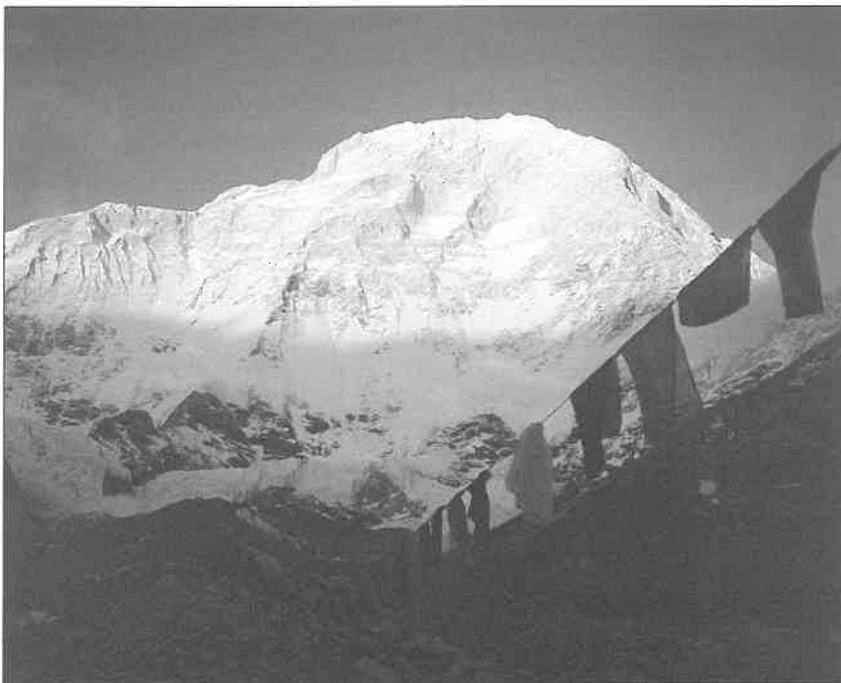
Erster Versuch

Die Nacht zum 7. Mai können wir kein Auge schließen, starker Sturm kommt auf und droht das

schaft: Das Österreicherzelt am Makalu La ist total zerfetzt – ertönt es aus dem Funkgerät der deutschen Expedition.

Nach längerer Funkerei und Fragerei erfahren wir, daß auch das Zelt auf Lager 3 samt Inhalt dem Sturm weichen mußte und irgendwo in Tibet liegen würde.

Roland und ich versuchen nochmals ein Lager 2 zu errichten,



Die Gebetsfahnen im Basislager ...

Foto: Jungmann Stefan

Zelt mit Inhalt wegzureißen. Schon bei Tagesanbruch beschließen wir, unseren geplanten Gipfelversuch abzubrechen und so schnell wie möglich abzusteigen. Jede Stunde über 7000 m schwächt den Körper derart, daß ein Zuwarten auf besseres Wetter gefährlich werden kann.

Aus dem Sturm wurde ein Orkan mit sicher mehr als 250 km/h (Jet Stream genannt), mehrere 100 Meter hohe Schneefahnen wirbeln vom Berg empor.

Alle Teams, es waren noch 5 Expeditionen am Berg, verließen den Makalu fluchtartig. Der Sturm dauerte 3 Tage, dann eine Hiobsbot-

scheitern aber bereits im Lager 1 aufgrund starker Schneefälle.

Nur noch 6 Tage ...

Wir haben Krisensitzung bei einem Schluck Enzner und stärken uns moralisch. Es ist bereits der 12. Mai, für den 18. Mai sind die Träger für den achttägigen Rückmarsch bestellt, die Zeit drängt.

Das Wetter hat sich auch noch nicht stabilisiert, sehr wechselhaft, immer wieder Schneefall. Wir entscheiden uns für einen waghalsigen Plan. Während Theo und Reinhold nochmals versuchen, für sich ein 2 Mann-Zelt am Makalu La zu errichten, starten Roland und ich am

14. Mai um 03.00 Uhr vom ABC (5400 m) in Richtung Gipfel. Nach kurzer Erholungs- und Aufwärmepause im Lager 1 steigen wir noch bis zum Makalu La weiter. Um 17 Uhr erreichen wir den Paß und kriechen bei starkem Wind und großer Kälte in ein Zelt der Tschechen. Sitzend verbringen wir nun ohne wärmenden Schlafsack einige Stunden.

Jetzt oder nie

Um Mitternacht stehen wir – Reinhold, Theo, Roland und ich – bei Vollmond und leichter Bewölkung mit Schneetreiben vor dem Zelt. Es ist klirrend kalt (35 Grad minus), man kann sich kaum bewegen. Das Motto lautet aber, „jetzt oder nie“. So beginnen wir mit dem Besteigungsversuch.

Schritt für Schritt tasten sich die Steigeisen auf dem Blankeis und Firn höher. „Es wird und wird nicht wärmer, die Sonne kommt erst um 5 Uhr, vom Everest ziehen

dunkle Wolken auf, aber die tibetische Seite ist noch frei, hoffentlich wird das Wetter nicht schlechter, wie wird der Gipfelaufbau bei Vereisung und Schnee zu klettern sein, wie fein und warm haben es doch meine zwei Weiberlaid daheim im Bett“, – diese und ähnliche Gedanken gehen mir durch den Kopf.

Trotzdem kommen wir gut voran, unsere Blicke drehen sich jedoch immer öfter. Nun ist auch die tibetische Seite zu, bald verschwindet der Mond. Die Sicht wird immer diffuser, das Gelände immer schwieriger, es will nicht Tag werden.

Plötzlich fällt auch noch Nebel und Schneefall ein, der Rückweg ist nicht markiert. Es ist 3.30 Uhr, wir sind jetzt mehr als 24 Stunden ununterbrochen unterwegs, der Höhenmesser zeigt 7.800 Meter.

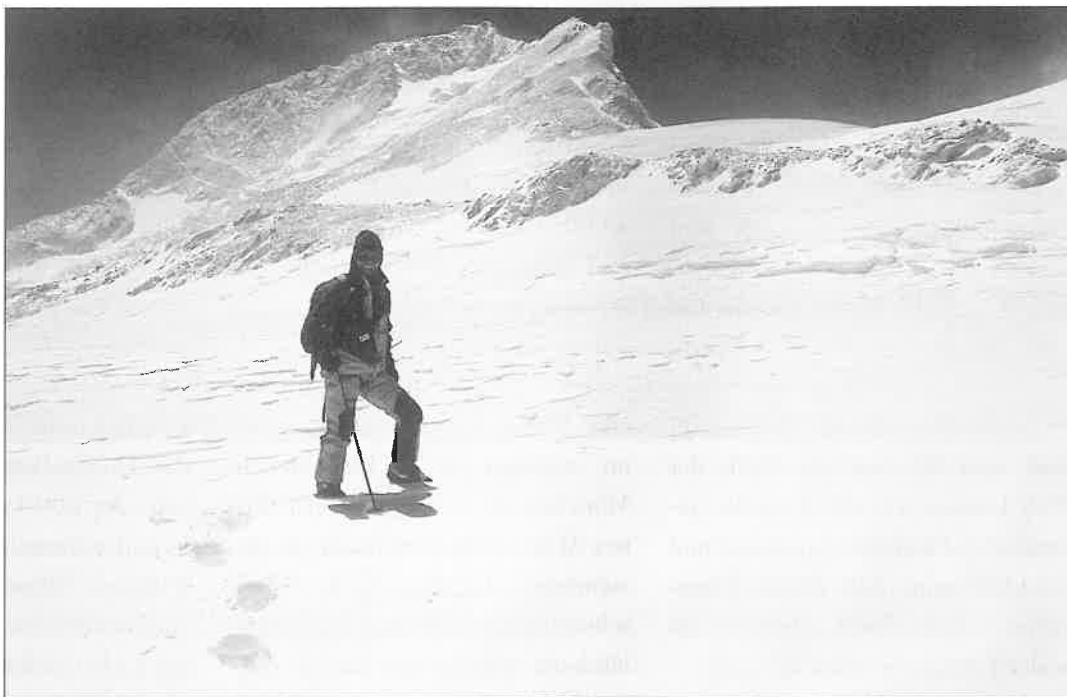
Da ein Weiterklettern unter diesen Wetterumständen in dieser Höhe zur großen Gefahr wird, ent-

plötzlich habe ich keinen Boden mehr unter den Füßen und stürze ca. 6 bis 7 Meter über eine Wächte ab, bleibe aber Gott sei Dank unverletzt.

40-Stunden-Marsch

Mit Müh und Not finden wir im Schneesturm das Lager am Makalu La und suchen Schutz. Nach kurzer Erholungspause seilen wir bei 1/2 Meter Neuschnee über die Steilrinne ins Lager 1 ab.

Die Zeit und der Biß ist vorbei und läßt auch keinen dritten Versuch mehr zu. Wir bauen Lager 1 ab und steigen bei starkem Schneefall ins ABC ab, wo wir nach 40



Beim Aufstieg zum Makalu auf 7000m ...

Foto: Jungmann Stefan

scheiden wir uns nach kurzer Beratung zur Umkehr, obwohl wir uns körperlich noch sehr gut fühlen.

Keinen Boden mehr...

Das Wetter wird immer schlechter, starker Schneesturm setzt ein. Obwohl ich den Weg schon einmal abgestiegen bin, komme ich zu weit rechts von der Route ab.

Stunden Durchmarschieren (ABC–7800 m–ABC) erschöpft ankommen.

Einerseits bin ich froh, gesund im ABC zu sein, auf der anderen Seite traurig, daß ich in dieser Höhe wegen dem Wetter umkehren mußte. Am 19. Mai 1998 verlassen wir schweren Mutes bei schönstem Wetter mit den Trägern

das ABC und trekken nach Tumblingtar zurück.

Wie wir später erfahren haben, konnten am 19. 20. und 21. Mai dann einige wenige Bergsteiger anderer Expeditionen den Gipfel erreichen. Sie riskierten dabei sehr viel und setzten sogar ihr Leben aufs Spiel. Obwohl sie Sauerstoff benutzten, konnten sie nach dem Gipfelerfolg das Lager nicht mehr erreichen, mußten sogar ihren Rucksack abwerfen, um das nackte Leben kriechend retten zu können. Schwere Erfrierungen und körperliche Schäden waren die Folge.

Das Sprichwort: „Nur ein alter Bergsteiger ist ein guter Bergsteiger“ hat sich wieder einmal bewahrheitet, wobei ich nicht sagen möchte, daß ich schon alt bin, auch eine etwas andere Denkweise kann bei solchen Aktionen gut sein. In diesem Frühjahr sind wieder mehr als 12 Bergsteiger in den Bergen des Himalaya ums Leben gekommen, von den körperlichen Schäden nicht zu reden.

Nach zwei Tagen Kathmandu und zwei Wochen am Dach der Welt können wir alle 6 wieder gesund die Heimreise antreten und dankbar sein, daß dieses Unternehmen auch ohne Gipfelerfolg ein voller Erfolg geworden ist.

Berg Heil und Namaste!

WILDES ALASKA

600 KM DURCH UNBERÜHRTE WILDNIS

Von Christian Eiterer

Alaska – das große Land – so wurde es einst von den Ureinwohnern genannt, hat mich und meinen Freund Gerhard Stöckl aus Kauns schon längst in seinen Bann gezogen. Zwei Ozeane und drei Meere berühren seine Küsten, es umfaßt arktische Tundra, gletscherbedeckte Berge, dicht bewaldete Inseln und Landschaften aus versteinelter Vulkanasche; es besitzt 3.000 Flüsse, 3 Millionen Seen und mehr als 5.000 Gletscher. Dimensionen, die für uns nur sehr schwer einzuordnen sind.

Am 17. August, nach gründlicher Vorbereitung und Organisation, starteten wir am Flughafen in München zu unserem bereits dritten Abenteuertrip in dieses so einzigartige Land. Nach Zwischenstops in Köln und Anchorage landeten wir in Fairbanks in Zentralalaska. Dort wartete bereits unser „Outfitter“ Frenchi, so werden dort die Buschpiloten bezeichnet, auf uns.

Nach kurzen Besorgungen wie Munition ect. fuhr uns Frenchi mit seinem Jeep ca. drei Stunden in nördlicher Richtung nach Circle Hot Springs. Dort kamen wir endlich nach mehr als 30stündiger Reise das erste Mal zur Ruhe.

Nach einigen Stunden Schlaf rüttelte uns Frenchi bereits wieder

wach, und als wir halbverschlafen aus dem Fenster blickten, konnten wir im Hintergrund goldfarbener Birkenblätter tiefes Blau erblicken – ein traumhafter Herbsttag hat begonnen.

Nach einer Tasse schwarzem Kaffee und Beladen des Buschfliegers, ging es – kaum noch am Rücksitz Platz findend – los. Wir hoben auf der Schotterpiste ab – auf in die grenzenlose Freiheit. Unser Ziel waren die zwei Flugstunden nördlich gelegenen Davitsemountains in der Brooksrange in Nordalaska. Dort, im Land der Eisbären und Wölfe befindet sich das Quellgebiet des Sheenjok Rivers, der 600 km durch unberührte und unbewohnte Wildnis führt.

Bereits dieser Flug über den endlos erscheinenden Weiten und die Farbenvielfalt des „Indian summer“ versetzte uns in grenzenloses Staunen. Im Nu waren 2 Filme verschossen. Auf Höhe des 69sten Breitengrades setzte Frenchi mit seinem Buschflieger auf einer Sandbank zum Landen an.

Wir setzten zwar etwas hart auf, aber trotzdem fühlten wir uns relativ sicher. Nach Ausladen unserer fast 200 kg schweren Klamotten verschwand Frenchi mit seinem Flieger am Horizont. Ein besonderes Gefühl, 18 Tage auf sich allein

gestellt, die nächsten Menschen 600 km weit entfernt, von der Außenwelt abgeschnitten, kein Telefon, kein Funk – wahres Abenteuer begann.

Die ersten 9 Tage bewegten wir uns zu Fuß in der arktischen Tundra und in den Bergen. Wir erwan-

Die ersten 2 Tage ging es nur sehr flau voran, schwache Strömung, der rauhe Herbstwind machte uns zu schaffen – Rudern war angesagt.

Laut Beschreibung sollten dann in den nächsten Tagen jedoch mehrere Wildwasserabschnitte folgen,

Ein schreckliches Gefühl – pflatschnaß und zähneklappernd am Ufer zu sitzen. In mühevoller Kleinarbeit konnten wir unsere gesamte Ausrüstung wieder trocknen und am nächsten Tag die Fahrt fortsetzen.

Der Menüplan konnte von nun an nur mehr beschränkt eingehal-



Alveska – das große Land ...

Foto: Christian Eiterer

dernten Täler, Hochebenen und Berggipfel, beobachteten aus nächster Nähe Grizzlybären, Elche, Karibus, Weißkopfadler. In der einfachen Wildnisküche, bestehend aus einem Topf und einer Eisenpfanne, roch es nach frischen Beeren, Karibubraten und Lachssteak. Gekocht wurde, was die Natur uns bot.

Beeindruckende Tage waren vergangen und es wurde Zeit, wieder zurück zum Fluß zu marschieren, wo wir das Raftingboot und das restliche Gepäck deponiert hatten.

Alles im Boot verstaut, starteten wir in das 600 km weit entfernte Indianerdorf Fort Yukon.

die dann auch wirklich vollen Einsatz und Konzentration erforderten. Trotzdem geschah plötzlich das, wovon wir beide großen Respekt hatten. In einer engen Kurve blieben wir mit dem Boot an einem sogenannten „Swepper“ (quer zur Strömung liegender Baum) hängen und die Kenterung ins 6 Grad kalte Wasser war in Bruchteilen von Sekunden perfekt.

Obwohl uns die starke Strömung sofort abtrieb, gelangten wir glücklicher Weise kurze Zeit später in ein Kehrwasser und konnten uns mit dem Großteil unserer Ausrüstung ans Ufer retten.

ten werden. Feinheiten wie Zucker und Gewürze fehlten uns zur Gänze.

Ohne weitere größere Pannen trafen wir dann nach 18 Tagen in der Wildnis, im Fort Yukon, einem abseits von Straßen gelegenen Indianerdorf mit ca. 700 Einwohnern, ein. Unser Buschpilot Franchi flog uns dann wieder in die Zivilisation zurück, wo erst einmal wieder richtig gespeist und getrunken wurde.

Nach 2 Tagen Aufenthalt in Anchorage traten wir dann mit unvergesslichen Erfahrungen wieder die Heimreise an.

PATER ROBERT: 40 JAHRE PRIESTER

Pater Robert erhielt den Ehrenring der Gemeinde Ischgl

Am Sonntag, den 23. August 1998, feierte Pater Robert Zangerl in seiner Heimatgemeinde Ischgl sein 40jähriges Priesterjubiläum. Schon am Abend vorher wurde, obwohl es in Strömen regnete, ihm zu Ehren eine kleine Feier im Musikpavillon veranstaltet. Die Musikkapelle konzertierte, die Frauen des Pfarrgemeinderates kredenzt Wein und belegten Brötchen und die Schützenkompanie entzündete im Langen Rinner ein Bergfeuer, das die Form eines Kelches hatte. Am Sonntag fand dann die Hauptfeier statt.

Nach einem kurzen Einzug vom Frühmesswidum zur Kirche wurde dem Jubilar von Wolf Daniela, Wechner Romana und Eva Maria Salner ein Gedicht dargeboten. Der Kirchengemeinderat begrüßte den ehrenvollen Priester mit einer aus Holz geschnitzten Muttergottesstatue.

Anschließend an diese Begrüßungszeremonie zelebrierte Pater Robert zusammen mit Abt Josef Maria Köll, Dekan Heinrich Thurnes, Pfarrer Pater Michael Stieber, weiteren Mitbrüdern, seinen zahlreich anwesenden Verwandten und der ganzen Bevölkerung von Ischgl in der Pfarrkirche den Festgottesdienst, der vom Kirchenchor Ischgl feierlich umrahmt wurde.

In der Festpredigt würdigte der Abt die Verdienste „seines“ Zisterzienserpaters und versuchte die Stunden zu zählen, die Pater Robert im Dienste seines Herrn für seine Mit-

menschen, hauptsächlich im Tiroler Oberland, tätig war.

Nach dem Gottesdienst formierten sich die Ehrengäste, zahlreiche Verwandte, die Einheimischen, die Musikkapelle, die Schützenkompanie,

gäste von nah und fern und vor allem den Jubilar Pater Robert Zangerl aufs Allerherzlichste. In der darauf folgenden Laudatio hob der Bürgermeister die wichtigsten Stationen aus dem Leben des bekannten Ischglers her-

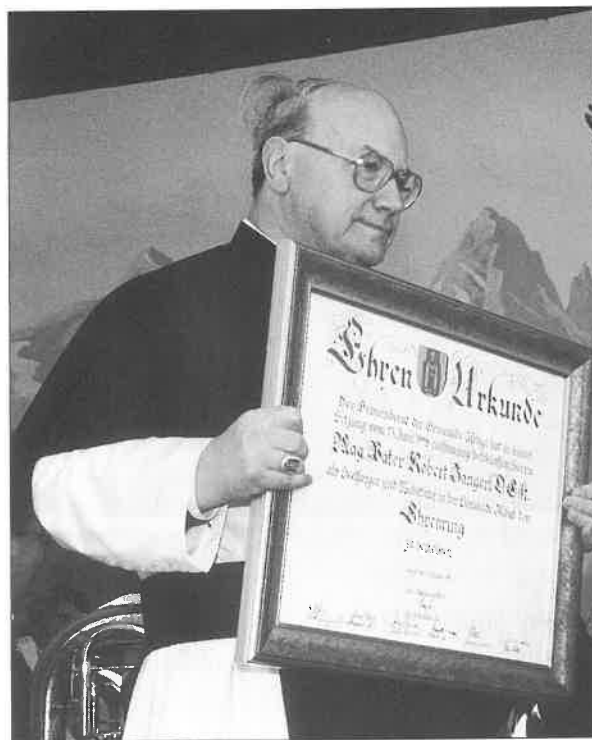


Foto: Wolf Gustav

die Sängerrunde, die Fahnenabordnungen des Roten Kreuzes, der Feuerwehr und des Bergführervereins zur „Herz-Mariä-Prozession“. Anschließend fand der offizielle Festakt bei strahlend blauem Himmel (Pater Robert hatte die letzte Nacht die Pardatscher Muttergottes und die 14 Nothelfer ausdrücklich darum gebeten) im Musikpavillon statt.

Bürgermeister Herbert Aloys begrüßte im Namen der Gemeinde Ischgl alle Anwesenden, alle Ehren-

vor und leitete zum Höhepunkt des Festaktes über: Voller Stolz und mit großer Freude überreichte er dem sichtlich gerührten Jubilar den Ehrenring und die Ehrenurkunde der Gemeinde Ischgl. „Dieser Ring soll nur Symbol unserer Dankbarkeit für deine unermüdliche Tätigkeit und Liebe zu den Mitmenschen sein“, betonte der Bürgermeister. Auch Altbürgermeister Kommerzialrat Erwin Aloys war, trotz angeschlagener Gesundheit, anwesend, um Pater Robert

zu gratulieren und ihm seine Wertschätzung zu zeigen.

Der Dekan von Zams, Pater Erich Geir, gratulierte zur Auszeichnung der Gemeinde und dankte Pater Robert für sein 40jähriges Wirken als Priester und überbrachte ihm im Namen des Bischofs Alois Kothgasser herzliche Grüße und die Ehrenurkunde zur Verleihung des Titels „Bischöflicher Geistlicher Rat“.

Sein „guter Vetter“, wie Pater Robert seinen engen Freund und Verwandten Regierungsrat OSR Robert Klien nennt, stellte das 134 Seiten starke Buch, das der Jubilar anlässlich seines Jubiläums verfasst hatte, vor. In diesem Buch sind die wichtigsten Stationen seines Lebens und viele christliche Gedanken bzw. Predigten zu den verschiedensten Anlässen angeführt. Mit den Worten: „Ihr Ischglener habt nicht nur Pater Robert ausgezeichnet, ihr habt euch mit der Ehrenringverleihung an ihn und dieser Feier auch selbst ausgezeichnet“, beendete RR Klien seine Rede.

Ein weiterer Ehrengast und persönlicher Freund unseres neuen Ehrenringträgers, der jetzige Landesschulinspektor für allgemein bildende höhere Schulen, Hofrat Mag. Ferdinand Reitmeier und der Landtagsabgeordnete Dr. Heinrich Juen, auch ein persönlicher Freund und Studienkollege, wünschten dem Geehrten und „großen Ischglener“ alles Gute und noch viele Jahre bei bester Gesundheit.

Der Schülerchor der Volksschule Ischgl unter Direktorin Margret Cimarolli und die Sängerrunde Ischgl gratulierten mit einem Ständchen und einer schönen Kerze der Sängerrunde.

Die Musikkapelle und die Schützenkompanie Ischgl, die den Festakt feierlich umrahmten, überreichten als Geschenk ein Bildnis der „Mutter-

gottes von Pardatsch“, das, wie Pater Robert in seinen anschließenden Dankesworten an alle Beteiligten und im Besonderen an seine Mutter Anna versicherte, einen würdigen Platz in seinem Zimmer bekommen werde.

Auf Einladung der Gemeinde Ischgl und unter der Mitwirkung der oben erwähnten Vereine marschierten die etwa 150 geladenen Gäste (Verwandte, Mitbrüder, Freunde, Lehrerkollegen etc.) vom Musikpavillon zum Hotel Post, wo das hervorragende Jubiläumessen eingenommen wurde.

Dekan Heinrich Thurnes aus Fließ und Dr. Walter Köck, ohne den ein Fest im Paznaun kein Fest sei, wie es Bürgermeister Herbert Aloys formulierte, ergriffen nochmals das Wort

und erheiterten die Festgesellschaft. Im Besonderen Dr. Köck, ein exzellenter Redner, verstand es in gewohnter Manier, mit der Verbindung von „Himmel und Erde“, von Latein und Paznaunerisch, den Jubilar und seine Freunde zum Lachen zu bringen.

Bei Kaffee und Kuchen ließ man das seltene Jubiläum unseres geschätzten und allseits beliebten Pater Robert ausklingen. „Ein würdevoller und unvergesslicher Tag“, wie er selbst rückblickend sagte. Außer Stande jedem persönlich zu danken, möchte Pater Robert auf diesem Wege allen Beteiligten, allen, die an der Gestaltung und an dem Gelingen des Jubiläumsfestes mitgewirkt haben, ein herzliches „Vergelt's Gott“ sagen.

Salner Robert

Weihnachten

Von Consiliarius Pater Robert Zangerl

Fest der Liebe, des Friedens und der Freude. Im ersten Johannesbrief heißt es: Gott ist Liebe. Die Liebe Gottes wurde unter uns dadurch offenbar, dass Gott seinen einzigen Sohn in die Welt gesandt hat, damit wir durch ihn leben. In Christus ist uns ja die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes erschienen.

Jesus Christus, Heiland, Retter, Erlöser, ist das sichtbare Zeichen dafür, dass Gott uns liebt. Im Herzen Jesu ist der Herzschlag Gottes selbst spürbar. Als Kaiser Napoleon auf die Welt kam, stand für ihn eine Wiege bereit, welche in Gold prangte. Diese Wiege ist nur mehr ein totes Museumstück. Die Krippe Jesu ist umdrängt von Millionen Menschen, die Christus schätzen und lieben. Wer die Geburt des Herrn ernst nimmt, der fühlt sich zur Gegenliebe aufgerufen!

Weihnachten ist ein Fest des Friedens. Jesus Christus wird als Friedensfürst verkündet. Nur in Christus finden wir ewiges Glück und den inneren Frieden und die Fähigkeit, Friedensstifter zu sein. Nur wenn wir in Jesus verwurzelt sind, wird Friedensatmosphäre von uns ausgehen. Die frohe Botschaft Christi heißt: Friede auf Erden allen Menschen guten Willens. Die Stufenleiter zum wahren Herzensfrieden geht so: Frieden im eigenen Herzen, Friede im eigenen Haus, Friede in der Gemeinde, Friede in der Welt! Versöhnungsbereitschaft führt zum inneren Frieden. Wich-

tig für den Frieden ist ein gutes Gespräch. Es heilt und macht neu und froh. Erst im Verzeihen zeigt die Liebe ihre wahre Größe. Sagt einander wie euch ums Herz ist. Einer trage des Anderen Last.

Weihnachten ist auch ein Fest der Freude. Jesus Christus, die göttliche Gnadensonne bringt Freude, Hoffnung, Sinn und Glück. Die Freundschaft mit Christus im Gebet und in der Hl. Messe schenkt viel Freude. Die Freude ist eine Wundermedizin, gibt viel

Schwung und Zuversicht, ist Sonnenschein im Alltag. Nur wer sein Herz von der selbstlosen Liebe durchdringen lässt, wird auch fähig zur Freude. Wenn ich anderen Freude mache, wächst auch in mir wieder die Freude am Leben. Lachen und Humor machen den Weg frei zur echten Lebensfreude. Auch Schenken baut Brücken von Mensch zu Mensch.

Bald kommen wieder die Fremdegäste. Unsere Heimat soll ein Gastland mit Geist und Herz sein.

Der Fremdenverkehr verlangt Herzensbildung, Einfühlungsvermögen, Freude, Geduld, Verstehen, Freundlichkeit, Güte und vor allem liebevollen Einsatz für die Mitmenschen. Aufrichtige Herzlichkeit ist gefragt. Nächstenliebe ist immer Christdienst. Jesus Christus liebt uns grenzenlos. Er ist für uns da und nimmt uns die Ängste. Wenn Jesus Christus unser bester Freund im Mittelpunkt steht, kann Weihnachten wirklich Weihnachten sein.

Eine Konzertwoche in Ischgl

Der Hauptschulchor Paznaun, die Sonntagsfliegen und der Paznauner Männerchor waren im Herbst 1997 zu Gast in der Stadt Gent und luden nun in der ersten Woche im Juli 1998 den Chor „Collegium Gandavense“ aus Gent nach Ischgl ein.

Der Chor „Collegium Musicale Gandavense“ besteht aus dem Kinderchor „Papageno“, dem Jugendchor „Zarasthro“ und dem Barock-Ensemble „Tamino“.

Die Woche in Ischgl war für unsere Jugendlichen ein unvergeßliches Erlebnis:

Am 4. Juli 1998 kamen wir um 9.00 Uhr in Ischgl an. Die kleineren Kinder wurden mit dem Jeep auf die Heidelbergerhütte gebracht, während die anderen zu Fuß gingen. Der Aufenthalt bei Emil Zangerl auf der Heidelbergerhütte war phantastisch: Gutes Essen und eine sehr gemütliche Atmosphäre. Obwohl das Wetter nicht sehr gut war, fühlten wir uns sehr wohl.

Die nächsten zwei Tage verbrachten wir im Silvretta Center und in den Personalzimmern der SSAG. Noch

einmal recht herzlichen Dank an das Personal und die Vorstände der SSAG. Sie haben uns sehr verwöhnt.

Von Mittwoch bis Freitag waren unsere Jugendlichen bei Paznauner Gasteltern untergebracht (Eltern der Mitglieder des Hauptschulchores). Noch im Oktober sprechen viele Kinder über die Gastfreundschaft bei den Paznauner Kindern.

Inzwischen wurde aber auch musiziert und konzertiert:

Am Dienstag, 7. Juli 1998 besuchten wir zuerst Innsbruck und dann Pater Robert in Stift Stams. Schon bei der Ankunft in Stams wurden wir mit einer Jause und Apfelsaft aus dem Kloster empfangen. Danach gab es eine Führung durch das Stift. Um 20.00 Uhr gaben wir ein Konzert im wunderschönen „Bernardi-Saal“.

Der Höhepunkt war aber das Kirchenkonzert in der Pfarrkirche Ischgl am Mittwoch, 8. Juli, vor mehr als 300 Zuhörern. Nach dem Applaus zu schließen, muß es den Zuhörern sehr gut gefallen haben. Dieses Konzert und die anschließende Einladung im Hotel Jägerhof

wurde vom Tourismusverband Ischgl organisiert. Herzlichen Dank dafür.

Am Freitag, den 10. Juli, gestalteten wir den Schulschlußgottesdienst in der Pfarrkirche Kappl.

Ich hoffe, daß die Freundschaft zwischen den Chören von Gent und dem Paznaun noch lange bestehen bleibt.

Als Obmann des „Collegium Musicale Gandavense“ möchte ich mich bei allen, die mitgeholfen haben unsere Konzertreise nach Ischgl zu einem Erfolg zu machen, herzlich bedanken.

Meinem Freund, Chorleiter und Kapellmeister Erich Wechner danke ich für die Organisation, seiner Frau Agnes für die Gastfreundschaft für mehr als eine Woche.

Wir freuen uns schon auf den nächsten Besuch der Paznauner Chöre in Gent. Im August 1999 werden wir auch die Musikkapelle Ischgl in Belgien herzlich willkommen heißen.

Emiel Taverniere, Obmann des Collegium Musicale Gandavense Gent/ Belgien

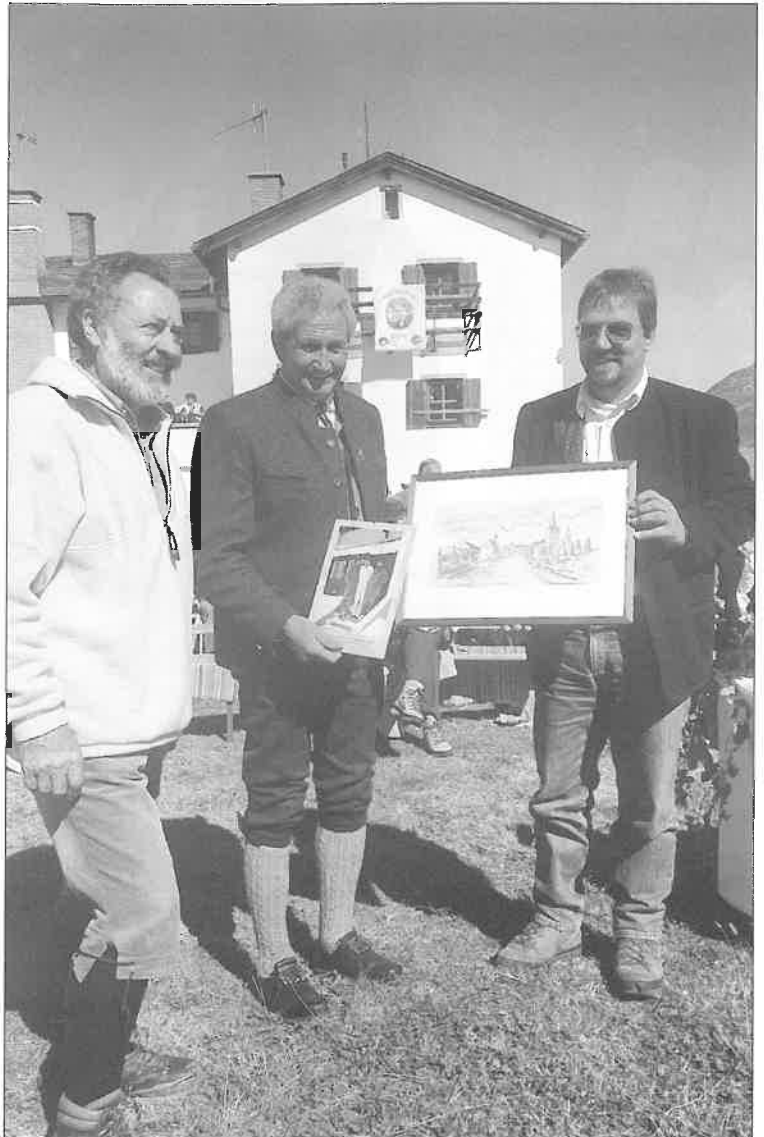
EMIL ZANGERL VERLÄSST DIE HEIDELBERGER HÜTTE

Eine warme Herbstsonne rötet die blassen Gesichter vieler Heidelberger, wundert sich darüber, daß auch zahlreiche Ischglper Auto Gelegenheit haben, zur Hütte zu kommen, freut sich über die schneidigen Märsche der Ischgler Musikkapelle und die moderneren Weisen der Wiesenbacher Musikanten und lächelt wohl ein bißchen über die vielen Reden, die anlässlich der Verabschiedung des Hüttenwirtes Emil Zangerl die Stille des kommenden Herbstes ein bißchen in die Ferne schieben. Selbst das Pfeifen der Murmeln verstummt, als ein die Berge liebender Pfarrer am Fuße des Fluchthorns die Messe liest. Dank des Emil Zangerl für viele Jahre als Hüttenwirt.

Diese Hütte, ein internationaler Stützpunkt: ein deutsches Haus auf dem Grund der Schweizer Gemeinde Ramosch, belebt von österreichischen Hüttenpächtern aus Ischgl. Sie sind die Seele in diesem Haus: der ruhige gelassene Eugen Zangerl, gefolgt von Erwin Aloys, der es versteht, dem Haus einen kommerziellen Stempel aufzudrücken.

Er wird abgelöst von Emil Zangerl, der beide Eigenschaften seiner Vorgänger in sich vereinigt. Er hat immer ein offenes Herz für die Einheimischen, ist beliebt bei allen Bergführern und versteht es, den Gästen eine behagliche Ruhestätte zu gewähren. Das kommt auch in all den Reden zum Ausdruck. Die Sektion und viele Redner danken ihm und der ihm jahrelang zur Seite stehenden Linda mit Geschenken.

Möge auch der neue Hüttenwirt Günther Salner sich seiner „internationalen“ Aufgabe bewußt sein: zwischen Deutschland und der Schweiz die österreichische Erfahrung der Hüttenwirte weiterleben zu lassen. Er tritt nicht in eine Zone der Ruhe, sondern



Verabschiedung des beliebten Hüttenwirtes

Foto: Parth Josef

in eine Zone der Arbeit und im Winter wohl auch manchmal der Gefahren.

Seit Jahrhunderten ist dieses Gebiet eine wichtige Verkehrszone zwischen Süd und Nord. Einst zogen über die „Via Imperialis“ die ersten Siedler, dann die Händler und später Soldaten, in Notzeiten die Schmuggler und heute die Touristen und Schifahrer. Möge es ihm gelingen, diese Zone, diese Hütte weiterhin mit Leben zu erfüllen.

jopa

KURZ UND GUT

Bäckerei in Ischgl wurde 100 Jahre jung



Foto: Foto Dorfstetter

Seit 1898 backen nunmehr 4 Generationen der Familie Kurz Brot und Gebäck für Einwohner und Gäste im oberen Paznauntal. Im Oktober stand eine ganze Woche im Zeichen dieses Ereignisses.

Am 10. Oktober ging's los: mit einem Gala-Abend im Silvretta-Center. Zahlreiche Ehrengäste aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Kirche kamen und zollten der erfolgreichen Unternehmerfamilie Lob und Anerkennung.



Eine Diaschau gab Einblick in die 100-jährige Geschichte, ein eigenes Buch wurde präsentiert und als Mitternachtsüberaschung gab es eine originelle Torte in Form des Ischgl-Spitzes. Für Heiterkeit und gute Laune sorgte die charmante Sybille Brunner vom ORF Tirol.

Vom 12. bis 17. Oktober standen die großen und kleinen Kunden der Bäckerei Kurz im Mittelpunkt. Jeden Vormittag besuchten Schulklassen die Backstube und durften ihr eigenes Brot backen.

Nachmittags waren die Erwachsenen dran. Pro Tag kamen bis zu 50 Personen, um einmal einen Blick hinter die Kulissen zu werfen.

Die ganze Woche lang gab es täglich ein anderes Kleingebäck zu Preisen wie vor 100 Jahren, Überraschungs-Brote, in denen Gutscheine-Münzen eingebacken waren. Jeder

Kunde erhielt ein kleines aber scharfes Geburtstags-geschenk und das Jubiläums-Buch.

Bei all den Feiern wurde aber auch nicht vergessen, auf die wichtige Funktion der Bäckerei Kurz als verlässlicher Nahversorger hinzuweisen. Auch auf die Qualität der Brote dürfen wir stolz sein. Beim 10. Europäischen Brotwettbewerb ‚Brot aus Europa‘ in Wels, konnte die Bäckerei Kurz unter 103 Teilnehmern, die mit rund 800 Broten angetreten waren, den sensationellen 3. Platz belegen. Die eingereichten Brote bekamen 6 Gold-, 9 Silber- und 3 Bronzemedailles.

In diesem Sinne nochmals alles Gute und weiter so!

BROT

Ein gelungenes, perfekt organisiertes Fest erinnerte an das 100-jährige Bestehen eines Betriebes, dessen Grundaufgabe nichts anderes ist, als den Menschen das tägliche Brot zu geben. Im Laufe der 100 Jahre verfeinert und in vielen Varianten angeboten, ist man sich gar nicht mehr bewußt, welche große Bedeutung ein Stück einfaches Brot gehabt hat und für Millionen Menschen heute noch hat.

Ich erinnere mich an zwei Erlebnisse.

Zu Beginn des Krieges „vertraute“ mir „Becka Thresa“ es an, die damals ausgegebenen Brotmarken aufzukleben. Das war notwendig für den Nachweis der verkauften Brotmenge und für neue Mehlbestellungen. Auch damals schon war die Frau die Seele des Betriebes. „Mutter Theresia“ war eine sehr agile, resolute Frau aber voller Güte. Ihrer wurde bei der Feier sicher zu wenig gedacht. Nicht zuletzt von ihr haben die „Becka Buaba“ ihren Tatendrang geerbt. Zu sehr gutem Brot habe ich auch immer eine reichhaltige Marend bekommen. Den Wert der Brotmarken habe ich erst in der Militärzeit erkannt.

Das andere Erlebnis mit Brot war im Krieg. Bei einem kurzen Aufenthalt in Dänemark genossen wir noch einmal alle Köstlichkeiten an Speisen. Nicht einmal mit Brot waren wir zufrieden: zum Frühstück naschten wir Kuchen.

Ein wild gewordener Skagerrak ließ uns alle guten Bissen einem stürmisch, zornigen Poseidon op-



„Becka Thresa“

Foto: Josef Parth

fern. Er beruhigte sich erst wieder im Oslofjord. Bei sanftem Mondlicht sangen wir mit der Bordkapelle „es geht alles vorüber, es geht alles vorbei“.

Beim Marsch durch das dunkle Oslo, die üblichen Fragen der „Spionagemädchen“: Woher kommt ihr? Wohin geht ihr? Dann ein langer, langer Marsch. Das erste Mal ein Aufmucken der durch die stürmische Schifffahrt geschwächten Soldaten „wir können nicht mehr“.

Bei der Rast im Wald kommt mir in Sinn, daß ich in meinem Brotbeutel noch ein Stück Brot haben müßte. Ich hole es heraus. Es ist steinhart geworden, ich kann es kaum noch beißen. Aber

noch nie hat mir ein Stück Brot so gut geschmeckt! So ist es für mich immer ärgerlich, wenn ich Brot im Mülleimer sehe, oder, wenn Gäste ihre Semmeln aushöhlen. jopa

Buchautor Josef Walser

Gemeinsam mit dem ehemaligen Bezirksschulinspektor verfaßte Volksschuldirektor Josef Walser einen Bildband über die Kunstschatze und Baudenkmäler im Stanzertal, Paznaun und der Region Landeck.

Das Buch gibt erstmals einen Überblick über die bedeutendsten künstlerischen Kostbarkeiten dieser Region. Der gebürtige Ischgler Josef Walser, den Schnerfar-Lesern durch seine historischen Artikel zur Ischg-

ler und Paznauner Geschichte hinlänglich bekannt, erweist sich dabei wieder einmal als großer Kenner der Oberländer Kultur.

Das Buch ist im Tyrolia-Verlag erschienen und in jeder Buchhandlung erhältlich.

Robert Klien, Josef Walser: Stanzertal, Paznaun und Region Landeck. Kunstschatze und Baudenkmäler. Tyrolia-Verlag.

VIA IMPERIALIS

DIE „REICHSTRASSE“ VON NAUDERS ÜBER ISCHGL NACH RORSCHACH

Neben der Via Claudia und der Via Julia stellte die Via Imperialis eine wichtige Nord-Süd-Verbindung dar und hatte für unser Tal eine sehr große Bedeutung. Sie war wohl auch der Grund für die Besiedlung unseres Tales. Alle Verkehrswege mußten durch Menschen geschützt und betreut werden.

Vielleicht ist es den Forschern sogar möglich nachzuweisen, daß das Paznaun schon von den Rättern besiedelt wurde? Total falsch ist meine frühere Meinung, daß die rätoromanischen Siedler ins Fimba zogen, um neue Weidegründe zu finden. Ulrich von Tarasp hat wohl im Auftrag des Fürstbischofs von Chur und damit der deutschen Kaiser dafür sorgen müssen, daß dieser Verkehrsweg durch Siedler gesichert wird.

Herr Bischoff aus Ramosch hat über diese Via Imperialis für den Schnerfar einen sehr interessanten Bericht zusammengestellt, wofür ich ihm herzlich danken möchte. jopa

Von Nicolin Bischoff

Die Beziehungen zwischen dem Unterengadin, dem Paznaun und dem Montafon sicherten früher die Existenz eines Teils der Bevölkerung in den genannten Tal-schaften und waren deshalb von überregionaler Bedeutung.

Die heute noch als Fußweg bestehende Verbindung vom Val Sinestra über den Cuolmen Fenga zur Heidelberger Hütte und weiter nach Ischgl war vor wenigen Jahrzehnten noch ein Fahrweg. Für zweirädrige Transportmittel (röm. „Veula“) bot der Weg keine besonderen Schwierigkeiten.

Dieser Weg war nicht nur eine Verbindung der Gemeinden Ramosch und Sent zu ihren Alpen im Val Fenga, sondern auch zur Gemeinde Ischgl und den in ihrem Umkreis von Engadineren und dem

Kloster Marienberg genutzten Alpen.

Der Erforscher der Verkehrswege im alten Rätien, Dr.h.c.Armon Planta konnte überzeugend nachweisen, daß der Weg über den Fimbapaß bereits in Nauders seinen Anfang hatte.

Planta übernahm von Victor Stupan die Bezeichnung „Via Imperialis“ = Reichsstraße für den Verbindungsweg und erkannte als erster den überregionalen Zusammenhang der Via Claudia-Augusta, der Römerstraße von Verona über den Reschen nach Augsburg mit der ebenfalls römischen Via Julia Augusta, die über den Julierpaß Mailand mit Bregenz und Augsburg verbindet.

Planta konnte die Spuren der ehemaligen Verbindung sicherstellen und in seiner Publikation stichhaltig darlegen. Von Nauders führ-



Nicolin Bischoff

Foto: Josef Parth

te der Weg der rechten Talseite des Unterengadin entlang nach Westen, setzte bei der Russenabrücke – Kontrolle durch Wachturm „Serviezel“ – über den Inn und verzweigte sich unterhalb Ramosch.

Die Engadinerroute führte über die steinerne Brücke bei der Burg Tschanüff in Richtung Scuol und weiter hinauf ins Oberengadin. Die andere Abzweigung führte an Ramosch und Vnà vorbei ins Val Sinestra und über den Fimbapaß ins Val Fenga nach Ischgl.

Weiter ging es über Galtür und das Zeinischloch nach Bludenz.

Von der Heidelberghütte weg konnten die Säumer die Abkürzung über das Ritzenjoch (Furcla Larain), das Larain, das Stafali und das Port nach Galtür benutzen, ohne eine Schlucht durchqueren zu müssen.

Karrenverkehr war indessen auf den Umweg über Ischgl angewiesen.

Von Bludenz aus führte die Reichsstraße ins St.Galler Rheintal. Ein Freund machte mich darauf aufmerksam, daß die Via Imperialis bei Montlingen das Rheintal nach Marbach durchquerte, dann über Hochaltstätten nach Keien im Appenzellerland und weiter zum Bodensee nach Rorschach oder Steinach führte.

Ein Wegbrief von 1470 aus dem Landesarchiv des Kanton Appenzell bestätigte die Ergänzung dieser Wegstrecke. Zitat aus dem Wegbrief: „Der Name ‚Reichsstraße‘ ist offenbar im 11. Jh. unter Heinrich II. für Überlandverbindungen aufgekommen“.

Von etwa 920 bis 1250, also während 330 Jahren, wurde Mittel-

europa durch die Machtansprüche der deutschen Kaiser und der Päpste beherrscht und auch erschüttert. Die Eroberungszüge der einzelnen Kaiserdynastien waren auf



Diese bei St. Gallen gefundenen Krüge wurden höchstwahrscheinlich über die Via Imperialis - also auch durch das Fimbatal und Ischgl - transportiert.

richtungen und Mächte, die Diözesen und Klöster, aus.

Die Schenkungen, insbesondere der Ottonen an die Wallfahrtskirche St. Florin in Ramosch, an den Bischof von Chur und an mehrere Kirchen zwischen Bludenz und Rankweil, lassen die machtpolitischen Tendenzen längs der Via Imperialis deutlich erkennen.

Gleichzeitig entwickelte sich die Republik Venedig etwa nach 1100 zu einer Handelsmacht. Sie

kontrollierte alle handelsträchtigen Küsten im östlichen Mittelmeer und die Häfen an der Mündung der Seidenstraße.

Diese Handelsmacht Venedig beherrschte nicht nur den Einkauf in den Ländern des Orients sondern auch die Schiffstransporte in den venezianischen Hafen. Für diese Handelsmacht waren natürlich auch die Handelswege nach dem Norden, über die Alpen, von immenser Bedeutung.

Diese Via Imperialis war eine ideale Verbindung von Venetien in den südwestdeutschen Raum. Bevorzugt durch ein inneralpin-kontinentales Klima hatte dieser Übergang viele Vorzüge gegenüber anderen Alpenrouten.

So war dieser Verkehrsweg sehr wahrscheinlich schon um etwa 1000 v.Chr. aktuell. Urgeschichtliche Grabungen auf der Mottata bei Ramosch und auf dem Montlingerberg (St.Galler-Rheintal) erbrachten die überraschende Erkenntnis, daß die sogenannte Melaun-Laugener Keramik



aus der Umgebung von Bozen auch längs der Via Imperialis

in Ramosch, in Bludenz und im St. Galler-Rheintal häufig zu

finden ist. Chemopetrographische Untersuchungen der Lehmmasse konnten den eindeutigen Beweis erbringen, daß 70 Prozent der Töpfe in Ramosch, Bludenz und Montlingen als Exportgut aus der Gegend von Bozen zu betrachten sind.

Damit besteht die große Möglichkeit, daß die Transporte von Keramik bereits damals vor 3.000 Jahren auf der Via Imperialis erfolgt sind. (Ötzi zog vor 3.000 Jahren über die Alpen; Funde im hinteren Ötztal sind 5.000 Jahre alt. Warum sollten diesen unvergletscherten Übergang nicht auch schon die Räter benutzt haben? – Red.)

Für die Habsburger bedeutete die Verbindung von den Besitzungen nördlich von Basel und denen südlich des Reschenpasses im 14. und 15. Jh. eine wichtige und bequeme Verbindung. Es war eine Ausweichroute im nördlichen Grenzgebiet der Eidgenossenschaft, die ja den Habsburgern keinen Durchgang mehr gewähren wollte.

Große strategische Bedeutung

In den kriegerischen Auseinandersetzungen um die Bündnerpässe zwischen Frankreich und Österreich (1635 und 1799) zeigte sich erneut, daß die strategische Bedeutung der Via Imperialis sowohl den Strategen der Österreicher als auch der Franzosen durchaus bewußt war. Beide Parteien haben nämlich beträchtliche Truppenkontingente darauf konzentriert.

Auch die zahlreichen kriegerischen Konfrontationen zwischen den österreichischen Habsburgern und den Unterengadineren während mehr als zwei Jahrhunderten haben wohl nicht nur den Engadiner

Holzreserven für die Salzpflanzen in Hall (füllte die Kriegskasse der Habsburger), sondern ebenso sehr dem freien Verkehr und der Bewegung militärischer Kontingente über die Reichsstraße zum Bodensee gegolten.

Literatur:

- A. Planta, Verkehrswege im alten Rätien, Bd. 3, Chur 1987

- V. Stupan, Monografia dal cumün da Sent, I. Ausg. S.49, Samedan 1975
- Dr. jur. Werner Graf, Rebstein, Bd. I, Trogen 1913
- Appenzeller Urkundenbuch, Bd. I, Trogen 1913. (Herrn Archivar Weisshaupt, Appenzell, besten Dank für seine Hilfe!)
- L. Stauffer, H. Maggetti, C. Marro, Formwandel und Produktion der alpinen Laugener Keramik. Archäologie der Schweiz 2, 1979

Paznaunerisch

übaliabat	grantig
übersittig	übermüdet
überzwearch	übers Kreuz, uneinig, dazwischen kommen
umagroda	marod herumliegen, –gehen
umear	unverschämt
umfahra	von Bar zu Bar ziehen
Umgang	Prozession
umgämpr	unbeholfen
Ummagianar	Krämer mit Kraxe
umpfachtig	unmäßig, unverschämt
ungmängt	unsympathisch
ungwarlig	gefährlich, unsicher
unmögat	unbeliebt
Unschmaß	Unglück, Pech
unverbracht	tollpatschig
urfarisch	plötzlich
varoase	vernachlässigen, links liegen lassen
voarfear	vorletztes Jahr
varpums	ungeduldig sein
varried	verrenkt
varscherga	verraten
Verrittl	„Verknotung“,
varrittlat	verrückt
vernava	sich selbst unterhalten
verplutzgara	vertun

jopa

AUCH DAS IST ISCHGL

Ischgl, aus der Sicht des Pfarrers



Pfarrer Michael Stieber

Foto: Josef Parth

Wenn man einen schönen Dorfblick über Ischgl haben will, muß man zur gegenüberliegenden Talseite gehen. Von dort aus gesehen steht die Pfarrkirche St. Nikolaus im Mittelpunkt des Ortes, sie überragt alle Pensionen und Hotels.

Diese Sicht auf Ischgl ist für mich als Pfarrer ein Symbol dafür, daß der Glaube und die Religion in diesem Dorf einen wichtigen Platz im Leben der Menschen einnehmen.

Vom Gesichtspunkt der Wirtschaft oder des Fremdenverkehrs her, hat die Bevölkerung von Ischgl enorme Anstrengungen auf sich genommen. Dieser große Arbeitseinsatz war in den letzten 30 Jahren vom Erfolg begleitet und findet An-

erkennung besonders bei den Gästen. Der Gast findet in Ischgl alle Voraussetzung für einen schönen und erlebnisreichen Urlaub. Für die Menschen in Ischgl bedeutet dies aber zuerst viel Arbeit und, wenn gut gewirtschaftet wird, auch einen gewissen Wohlstand. Trotz dieser vielen Arbeit, dem Streß und der Hektik, vor allem in der Wintersaison, haben die Ischglerner ihren Mittelpunkt, nämlich die Kirche, nicht aus den Augen verloren.

Die Mitfeier der Gottesdienste an den Sonn- u. Feiertagen liegt zwischen 75 – 80 Prozent der Mitglieder der Pfarrgemeinde, auch an den Werktagen nehmen sich zwischen 40 und 100 Personen die Zeit, den Gottesdienst mitzufeiern.

Besonders erfreulich ist die Sorge um den guten Zustand der Pfarrkirche und der 10 Kapellen im Pfarrgebiet. Die politische Gemeinde und die gesamte Bevölkerung unterstützen dieses Anliegen.

Zu einem gelebten Glauben gehören auch die Werke der Nächstenliebe. In den letzten Jahren wurden der Alten- u. Pflegeverein gegründet, der auch das „Essen auf Rädern“ besorgt, außerdem gibt es einen Solidaritätsfond für unschuldig in Not geratene Familien. Es wurden auch Aktionen für Kinder aus Tschernobyl durchgeführt.

Seit 25 Jahren gibt es die Ortsstelle des Roten Kreuzes mit über 40 Freiwilligen Helferinnen und Helfern.

Die großzügige Spendenbereitschaft bei den großen Aktionen im Kirchenjahr wie z.B. „Bruder in Not“, Dreikönigs-Aktion, Caritas und Weltmission, ist besonders zu erwähnen und lobenswert.

Als Pfarrer habe ich den Eindruck, daß der Glaube bei der Mehrzahl der Bevölkerung von Ischgl sehr lebendig ist. Das alte Sprichwort: „An Gottes Segen ist alles gelegen.“ findet seinen Ausdruck nicht nur in der Erfüllung der Sonntagspflicht, sondern auch in vielen Andachtsformen, die in Ischgl aktiv gepflegt werden.

Es sind 4 *Sakramentsprozessionen* im Dorf, musikalisch gestaltet von der Musikkapelle und dem Kirchenchor, begleitet von den Schützen, der Bergrettung, der

Feuerwehr und fast der gesamten Bevölkerung.

An den 4 Quatembersonntagen, sowie an Allerheiligen und an Allerseelen sind die *Friedhofsprozessionen* bei denen für die Verstorbenen gebetet wird.

Einen wichtigen Platz im Leben der Pfarrgemeinde hat das *Stundengebet*. Die verschiedenen Ortsteile übernehmen jeweils 1 Stunde Gebet vor dem Allerheiligsten. Ein Gebetstag beginnt mit der Frühmesse um 7.00 Uhr und dauert bis 17.00 Uhr.

Erster Gebetstag ist am 9. Sonntag im Jahr – verlobt zur Abwendung von Lawinen. Der *Zweite Gebetstag* beginnt am Karfreitag nach der Liturgie um 16.00 Uhr und dauert bis Karsamstag um 16.00 Uhr (24 Stunden). *Dritter Gebetstag*: Bittsonntag (Sonntag vor Christi Himmelfahrt) – um gutes Wetter und gute Ernte. *Vierter Gebetstag*: Herz-Jesu-Sonntag. *Fünfter Gebetstag*: 1. Juli. Sechster Gebetstag am 2. Juli (Maria Heimsuchung) bis 14.00 Uhr und anschl. Sakramentsprozession. *Siebenter Gebetstag*: Portiunkula-Sonntag – verlobt zur Abwendung von Muren, Hagelschlag und Tierseuchen. *Achter Gebetstag*: zum Erntedankfest.

Die Gebetstage sind noch gut besucht und sie bringen sicher viel Gnade und Segen für unsere Familien.

Es gibt noch den sog. „*Kreuzgang*“, eine Prozession bei der das Kreuz mitgetragen wird. So z.B. am 25. April (Markustag) nach Pasnatsch.

Erster Bittag: Kreuzgang nach Paznaun zu den 14 Nothelfern. *Zweiter Bittag*: Kreuzgang nach Versahl zum Hl. Antonius. Am 13. Juni (Antoniustag) Kreuzgang nach

Versahl. Am 16. Oktober (Gallustag) Kreuzgang nach Paznaun.

An einem Sonntag im Oktober *Kreuzgang* der Angestellten der Silvrettaseilbahn zur Muttergottes nach Unterpardatsch.

In den Sommermonaten wird in manchen *Kapellen im Pfarrgebiet* die Hl. Messe gefeiert.

So z.B. zum Almauftrieb: Hl. Messe in der Galluskapelle in *Oberpardatsch* und Almsegnung.

Zum Annatag, am 26. Juli: Hl. Messe auf der *Bodenalpe*.

Zum Marthatag, am 29. Juli: Hl. Messe in der *Marthakapelle*.

Zu Maria Schnee, am 5. August, Hl. Messe in *Pasnatsch*.

In den Monaten Juli und August wird jede Woche in *Unterpardatsch* die Hl. Messe gefeiert.

Ein Ausdruck tiefen Glaubens sind die Wallfahrten vieler Einzelpersonen und auch ganzer Familien nach Unterpardatsch zur „Pardatscherin“ („Unsere Liebe Frau von den Schmerzen“). Viele Menschen aus dem Dorf und aus dem ganzen Paznaun gehen an neun Tagen (Novene) betend zur Pardatschkapelle.

Besonders zu erwähnen sind noch die *Kreuzwegandachten* in der Fastenzeit, die *Maiandachten* zur Muttergottes im Monat Mai und die *Rosenkranzandachten* im Oktober.

Neben der Pfarrkirche gab es bisher 9 *Kapellen* im Pfarrgebiet von Ischgl. Im Jahr 1995 war es der Initiative einer Frauengruppe zu verdanken, daß die *zehnte Kapelle* im Pfarrgebiet entstehen konnte, die Kapelle zu Ehren der Hl. Martha.

Unser Bischof Dr. Reinhold Stecher hat in einer wunderbaren Betrachtung über die Hl. Martha und den Fremdenverkehrsort Ischgl das

Werk unserer Frauen gewürdigt.

Für die Zukunft hat die Bevölkerung von Ischgl weiterhin die Möglichkeit, die Werke des Glaubens, der Frömmigkeit und der Nächstenliebe zu leben. Bei den vielen Angeboten in Arbeit und Freizeit wird es darauf ankommen, ob auch die nächsten Generationen sich die Kraft und den Segen Gottes erbitten werden, so wie es ihre Eltern und Großeltern getan haben.

Der praktizierte christliche Glaube als Grundlage der Lebensgestaltung, das Gebetsleben in den Familien und die Opferbereitschaft für das Reich Gottes machen die Menschen fähig, sich als Dorfgemeinschaft und den Gästen und Angestellten gegenüber mit Freundlichkeit, Höflichkeit und der notwendigen Toleranz zu begegnen.

Nach dem Aufzeigen der vielen religiösen Aktivitäten in Ischgl könnte man vielleicht meiner Behauptung zustimmen, daß Glaube und Kirche einen zentralen Stellenwert in Ischgl haben.

Im Evangelium sagt Jesus Christus zu Martha: „Martha, Martha, du machst dir viele Sorgen und Mühen. Aber nur eines ist notwendig.“ (Lk.10,41-42) Möge dieses „Notwendige“ das Hören auf Gottes Wort, die Liebe zu Gott und zum Nächsten im Leben der Menschen von Ischgl immer tief verwurzelt bleiben.

LIEBER TOTER FREUND!

Totenrede am Grab von Cons. Pfr. Franz Haider,
gehalten von Dr. Walter Köck

Ich habe Dir zu vielen Anlässen viele fröhliche Reden gehalten. Obwohl wir ergriffen an Deiner Bahre stehen, möchte ich auch diese letzte Rede in christlich froher Heilserwartung und nicht in Trauer und dumpfer Niedergeschlagenheit halten.

Wenn wir ehrlich sind – wir, das sind die Pfarrer und Ärzte des Tales, die Runde, deren fröhlicher Mittelpunkt Du warst – wenn wir wirklich ehrlich sind, wir trauern ja gar nicht um Dich, wir trauern viel mehr um uns.

Dich wissen wir in guten Händen, nach so einem Leben in Einfachheit und Frömmigkeit, kindlich gläubig und geradlinig. Priester vor dem Herrn, wo solltest du sein, wenn nicht in den Händen deines Gottes, wir brauchen nicht um dich zu trauern ...

Wir aber sind ärmer geworden durch Deinen Tod und trauern deswegen; um uns trauern wir, uns fehlt das Beisammensein mit Dir, Deine Fröhlichkeit, das rechte Wort, uns fehlt Deine Unbeirrtheit, Dein „Köpfle“, Frömmigkeit, Dein geradliniges Priestertum.

Im Meer der Erinnerung liegt jetzt Deine Gemütlichkeit, Deine Originalität, Dein Mutterwitz, und nur mehr erzählen können wir von Dir, wie fein wir es beieinander hatten. Mit Dir, bei Deinem Glasl Wein und der Virginia. Mit einem „tiats gscheiter kartnen“ hast Du unsere erfolglosen philoso-

phisch-theologischen Debatten abgeschnitten und es war auch meistens gescheiter. Niemand wird dies mehr zu uns sagen.

Im Gedächtnis weiterleben wird dies alles; auch die vielen Rosenkränze, die Du mit Dr. Thöni und mir in vielen Jahren – zu und von unseren Treffen im Auto gebetet hast, bei Tag und beim Heimweg in der Nacht.

Der Herrgott wird es uns wohl nachsehen, daß wir als Lenker nicht gerade am andächtigsten waren. Dafür wissen wir die Entfernung der Paznauner Dörfer nicht nur in Kilometern, sondern auch wieviel Rosenkranz-Gsatzln man von Ischgl bis zu jedem Ort braucht. Vergeltsgott!

Wir kennen Dich als wetterfesten, unbeirraren Priester im Gegenwind der Zeit. Als „Goaßer“, wie Du Dich stolz nanntest, hast Du nicht das Zuckerwerk der Welt, sondern das gute Schwarzbrot des Evangeliums angeboten, gepredigt und gelebt.



Pfarrrer Haider,
„Goaßer Gottes“

Foto: Josef Parth

Wir sind stolz, daß du noch vor 3 Tagen an uns gedacht und in Grins gesagt hast: „I geh iatzat hoam, die Kartnerrunde holt mi ab.“

Ja, wir holen Dich heute zu Deinem letzten irdischen Gang, traurig aber voller Hoffnung. Und mit Ischgl und der ganzen Trauergemeinde bitten wird Dich: „Bitte hole uns auch Du ab, wenna mit uns soweit ist.“

Als Deine Häuserin sagte, an Deinem Grab würden viele, viele Leute beten, meintest Du: „Und i wear Fürbitten!“ Ja, lieber toter Freund, lieber und fröhlicher Goaßer Gottes mit dem großen Herzen: Bitte für uns.

„Wenn man amal 30 Jahr in einer Gemeinde ist, dann müaßen’s die Leut schon merken, daß man sie mag. I wear zu die Ischglar nit sagen: I mag enk!“ meinte er einmal. Ja, lieber toter Pfarrrer, wir alle haben es schon gemerkt. Und wenn wir es vielleicht auch nicht gesagt haben, heute sagen wir es: Wir haben Dich mögen und mögen dich über das Grab hinaus.

GEBURTEN & GEBURTSTAGE HOCHZEITEN & JUBILÄEN TODESFÄLLE

50. GEBURTSTAG

GANAHL GERTRAUD, ISCHGL 56; GEB. 10. 01. 1949
KAISER ANNEMARIE, ISCHGL 200; GEB. 03. 04. 1949
ALOYS ELISABETH, ISCHGL 220; GEB. 09. 04. 1949
WECHNER HERTA, ISCHGL 150; GEB. 17. 05. 1949
KERN FRANZ, MATHON 93; GEB. 08. 06. 1949
WALSER AGNES, ISCHGL 70; GEB. 11. 06. 1949
KURZ ELMAR, ISCHGL 29; GEB. 01. 07. 1949
ZANGERL MARIA, ISCHGL 199; GEB. 11. 07. 1949
KATHREIN HEINRICH, MATHON 69; GEB. 15. 07. 1949
WECHNER ERICH, ISCHGL 51A; GEB. 12. 08. 1949
ZANGERL KARL, ISCHGL 5; GEB. 13. 09. 1949
ALOYS SUSANNE, ISCHGL 221; GEB. 16. 09. 1949
V. D. THANNEN JOHANN, ISCHGL 334; GEB. 04. 10. 1949
ZANGERL BARBARA, ISCHG 198; GEB. 05. 10. 1949
ZANGERL ELMAR, ISCHGL 198; GEB. 29. 10. 1949
KURZ CHRISTINE, ISCHGL 209; GEB. 31. 10. 1949
ALOYS HEINRICH, ISCHGL 221; GEB. 05. 11. 1949
KURZ GERTRAUD, ISCHGL 31A; GEB. 02. 12. 1949
SCHMID JOSEF, ISCHGL 208; GEB. 12. 12. 1949
ZÄNGERL HEINRICH, ISCHGL 231; GEB. 21. 12. 1949
JOERG FRANZ, MATHON 81; GEB. 24. 12. 1949

60. GEBURTSTAG:

WINKLER RAIMUND, ISCHGL 75; 02. 1939
LADNER THOMAS, ISCHGL 140; 05. 03. 1939
ZANGERL HERMANN, ISCHGL 47; 06. 04. 1939
PFEIFER ANDREAS, MATHON 70; 30. 06. 1939
ZANGERL ERNA, ISCHGL 187; 02. 07. 1939
KATHREIN JOSEF, MATHON 24; 06. 08. 1939
WECHNER WALTRAUD, ISCHGL 191; 07. 09. 1939
ZANGERL JOSEF, ISCHGL 253; 07. 09. 1939
GANAHL NIKOLAUS, ISCHGL 56; 10. 09. 1939
ZANGERL BERNHARD, ISCHGL 53; 22. 09. 1939
ZANGERL BRUNHILDE, ISCHGL 253; 12. 10. 1939
LADNER IRMA, ISCHGL 97; 15. 10. 1939
THÖNI WALTER, ISCHGL 246; 25. 11. 1939
KATHREIN OSWALD, ISCHGL 109; 26. 11. 1939

55. GEBURTSTAG

MARK GUENTHER, ISCHGL 226; 06. 01. 1944
WALSER AFRA, ISCHGL 32; 12. 01. 1944
SCHULER ANNELIES, ISCHGL 249; 17. 02. 1944
KURZ JOSEF, ISCHGL 29; 23. 03. 1944
PÖLL ANNELIESE, ISCHGL 111A; 02. 09. 1944
PICHLER HERTA, ISCHGL 158; 13. 09. 1944
KAISER SIEGFRIED, ISCHGL 200; 19. 10. 1944
TSCHODER ECKHARD, MATHON 85; 23. 10. 1944
WALSER OLGA, ISCHGL 114; 26. 11. 1944

65. GEBURTSTAG:

WOLF JULIANE, ISCHGL 66; 24. 01. 1934
KURZ ANNA, ISCHGL 108; 10. 02. 1934
GANAHL ALOIS, ISCHGL 259; 28. 02. 1934
ZANGERL MARIA, ISCHGL 19; 31. 03. 1934
KATHREIN SOPHIE, MATHON 31; 29. 04. 1934
SIEGELE HILDEGARD, ISCHGL 170; 11. 05. 1934
KATHREIN OTTILIE, MATHON 66; 23. 06. 1934
SALNER JOHANN, ISCHGL 82; 04. 07. 1934
DEUSCHL ANNA, ISCHGL 230; 25. 07. 1934
WALSER ANTON, ISCHGL 100; 27. 07. 1934
MATTLE GERTRAUD, MATHON 22; 29. 07. 1934
SONDEREGGER ANNA, MATHON 67; 12. 09. 1934
KATHREIN ANNA, MATHON 72; 31. 10. 1934
JEHLE ANGELIKA, ISCHGL 190; 02. 12. 1934

75. GEBURTSTAG:

WECHNER ROSA, ISCHGL 15; 22. 02. 1924
PFEIFER ANNA, MATHON 63; 01. 03. 1924
SALNER SERAFIN, ISCHGL 154A; 03. 03. 1924
DEUSCHL JOHANN, ISCHGL 230; 31. 10. 1924
WOLF THERESIA, ISCHGL 173; 30. 11. 1924

85. GEBURTSTAG:

WALSER STEFANIE, ISCHGL 72; 01. 02. 1914
WALSER SERAFIN, ISCHGL, 72; 14. 02. 1914
WILHELM MARIA, ISCHGL 1; 24. 03. 1914

SILBERNE HOCHZEIT:

29. 05. 1974: SCHMID INGEBORG, GEB.15. 02. 1954
SCHMID JOSEF, GEB. 12. 12. 1949
31. 05. 1974: VOGT HERMANN, GEB. 11. 06-1950
VOGT WALTRAUD, GEB. 29-11-1950
30. 08. 1974: ZANGERL PAUL, GEB. 15-08-1950
ZANGERL ROSEMARIE, GEB. 07-11-1955
11. 10. 1974: KURZ ELMAR, GEB. 01-07-1949
KURZ SIEGLINDE, GEB. 17-04-1952
24. 10. 1974: PFEIFER ANDREAS, GEB. 30-06-1939
PFEIFER MARIA, GEB. 13-08-1950

70. GEBURTSTAG:

TANZER SERAFINE, ISCHGL 172; 26. 01. 1929
WOLF JOHANN, ISCHGL 62A; 04. 02. 1929
JÄGER LUDWIG, ISCHGL 43; 05. 04. 1929
KURZ FRANZ, MATHON 68; 31. 05. 1929
WOLF FRANZ, ISCHGL 59; 09. 10. 1929

80. GEBURTSTAG:

LADNER KAROLINA, ISCHGL 77; 24. 06. 1919
WECHNER OTTO, ISCHGL 15; 01. 08. 1919
ALOYS ELISABETH, ISCHGL 221; 21. 08. 1919
WALSER JOHANN, ISCHGL 159; 16. 12. 1919
WINKLER ANNA, ISCHGL 143; 23. 12. 1919

90. GEBURTSTAG:

KURZ HILDEGARD, ISCHGL 31, GEB. 10. 04.1909

GOLDENE HOCHZEIT:

06. 11. 1949: ZANGERL KARL, GEB. 15. 04. 1918
ZANGERL KATHARINA, GEB. 19 .04. 1926

GEBURTEN:

23. 11. 1997: ZANGERL CHRISTOPH, INGRID + JOSEF ISCHGL 248
25. 11. 1997: PÖLL MICHAEL, ROSEMARIE + ANDREAS, ISCHGL 111A
29. 11. 1997: KURZ JULIAN, BIRGIT + GÜNTHER, ISCHGL 232
23. 12. 1997: PLONER EMANUEL, MARIA LUISE + MANFRED, ISCHGL 205
29. 12. 1997: JEHLE CLAUDIA, DORIS + KARL, ISCHGL 252
03. 01. 1998: TSCHIDERER LAURA, ANNEMARIE + WERNER, MATHON 34
20. 02. 1998: MARK RAPHAELA, EVA + HARALD, MATHON 103
25. 02. 1998: SALNER MATTHIAS, CORNELIA + WALTER, ISCHGL 154A
01. 03. 1998: WALSER ANNA MARIA, BRIGITTE + NIKOLAUS, ISCHGL 146
20. 03. 1998: KAISER FABIAN, BEATRIX + MANFRED, MATHON 90
22. 04. 1998: LADNER MARCO, SIMONE + ANDREAS, MATHON 69A
22. 04. 1998: WOLF NINA, SABINE + GERT, ISCHGL 241
20. 05. 1998: ZANGERL PATRICK, HEIDI ZANGERL + BERNHARD STÜCKLER, ISCHGL 3
28. 05. 1998: KURZ ADRIAN, ANGELIKA + THOMAS, ISCHGL 332
31. 05. 1998: TSCHODER DANIELA, PETRA + DANIEL, MATHON 85A
08. 08. 1998: ALOYS DELPHINE, MADELEINE ALOYS + JENS LIEBHAUSER, ISCHGL 220
13. 08. 1998: KILLE KATHARINA, MARLIES + MICHAEL, MATHON 64
20. 08. 1998: KURZ SIMON, GERLINDE + MARTIN, ISCHGL 107
30. 08. 1998: KURZ JAKOB, BERTHILDE KURZ + PAUL PETTER, ISCHGL 333
05. 09. 1998: KURZ MARCO, PETRA + ROLAND, ISCHGL 323
13. 10. 1998: HOSP TOBIAS, MONIKA + WOLFGANG, MATHON 102
14. 10. 1998: WALSER REBECCA, MARIA + FRITZ, ISCHGL 193
16. 10. 1998: WALSER NINA, MANUELA + HUBERT, ISCHGL 313
21. 10. 1998: TSCHODER LAURA, ANDREA, MATHON 85
08. 11. 1998: GRIESEBNER FLORIAN, ELISABETH + MAXIMILIAN,
ISCHGL 180A
17. 11. 1998: WECHNER LUKAS, FABIENNE + MICHAEL, ISCHGL 51

GESTORBEN SIND:

- WALSER JOSEF, 60 JAHRE, ISCHGL 114; 16. 11. 1997
WOLF ANNA, 76 JAHRE, ISCHGL 7; 29. 12. 1997
PÖLL MARIANNE, 89 JAHRE, ISCHGL 12; 15. 01. 1998
ZANGERL AGNES, 73 JAHRE, ISCHGL 5; 26. 01. 1998
VOGT KARL, 69 JAHRE, ISCHGL 157; 02. 02. 1998
ZANGERL ALOISIA, 63 JAHRE, ISCHGL 105; 02. 03. 1998
STARK FRANZ, 48 JAHRE, MATHON 19; 07. 03. 1998
LECHTLEITNER MARIA, 70 JAHRE, MATHON 23; 01. 05. 1998
KURZ MARIA, 90 JAHRE, ISCHGL 33; 09. 05. 1998
ZANGERL GERLINDE, 47 JAHRE, ISCHGL 255; 28. 05. 1998
WECHNER JOHANNA, 77 JAHRE, ISCHGL 51; 12. 06. 1998
CONS. PFARRER HAIDER FRANZ, 85 JAHRE, ISCHGL 1; 15. 09. 1998
WALSER RUDOLF, 86 JAHRE, ISCHGL 70; 09. 10. 1998
ZANGERL NADINE, 53 JAHRE, MATHON 37A; 12. 11. 1998
ZANGERL ZITA, 57 JAHRE, ISCHGL 53; 03. 12. 1998

HOCHZEITEN:

- SALNER WALTER & WALTER ELISABETH,
ISCHGL 224, 14. NOVEMBER 1997
WALSER BERNHARD & MATT TANJA,
ISCHGL 337, 15. MAI 1998
PRINOTH ANTON & GRUBER MARLENE,
ISCHGL 185, 23. JUNI 1998
GRIESEBNER MAXIMILIAN & KONRAD ELISABETH,
ISCHGL 180A, 17. AUGUST 1998
JUNGMANN JOHANNES & WALSER BIANCA,
ISCHGL 179A, 28. AUGUST 1998
RINNER FRANK & MATT MANUELA,
ISCHGL 223, 16. SEPTEMBER 1998
HOSP WOLFGANG & JÖRG MONIKA,
MATHON 102, 25. SEPTEMBER 1998
SALNER REINHARD & SIEGELE DANIELA,
ISCHGL 289, 02. OKTOBER 1998
ALOYS ELMAR & PÖLL MARIA CHRISTINA,
ISCHGL 79, 16. OKTOBER 1998
DR. PHIL. SPATH THEOBALD & DR. MED. UNIV.
WALSER ANNA, MATHON 83, 02. NOVEMBER 1998



Die spektakulären Unfälle der Martina V.



**(Oder: Wie eine Frau
ein Dorf in Atem hält)**

Schon fast alljährlich es passiert, daß
oben Genannte die Pforte der Unfallstation in Zams passiert.

Vor knapp zwei Jahren ein heißes Duell zwischen ihr und einer Kuh
im Stall - leider kam Martina dabei zuerst zu Fall.

Mit gebrochenem Arm sie im Krankenhaus lag,
für das Energiebündel „Martina“ schon eine schlimme Plag.
Darum nahm sie schon baldigst und ohne Bedauern
wieder Abschied von den faden Krankenhausmauern.

Quietschfidel und voller Tatendrang, sie die nächsten Monate
wieder durch ihr Ischgl sprang.

Dann heuer im Herbst ein neuer Schlag:
Martina schon wieder, mit gebrochenem Oberschenkel,
im Krankenhaus lag.

Schuld war diesmal ein blöder Jeep,
an dem sie beim Aussteigen hängen blieb.
Lang gab sie den Zamern wieder nicht die Ehre,
denn ein Gedanke plagte sie gar schwere:
„Oh mei, i muaß decht so schnell wia miglig ham.
War jo schod, wenn's Theat'r wega mir numma zum auffiara kam!!!'
Am selben Tag noch hörten dann die Leuf:
Martina wird nach Hause kommen heut!

Bei solchen „Blessuren“ fast alljährlich, ist es beinahe schon unerklärlich:
Achtundsiebzig und noch so eine Natur:
WIE MACHT MARTINA V. DAS NUR?

(Martina! Trinkst du vielleicht täglich ein Gläschen Rotwein???)

Das tragische Ende des Putzi G.



Tagtäglich ging er seine Wege -
zwar klein, doch trotzdem flink und rege.
Beschreiben kann man ihn nicht so genau:
Viel Haare jedenfalls - so hell - und dunkelgrau.
„Glupschaugen“ und ein wunderschöner Palmenschwanz,
sein Herrchen hieß übrigens Franz.
Alles in allem ein süßes Hündchen,
wenn er gedreht hat in Ischgl seine „Gassi“-Ründchen.

Öfters zutage kam jedoch auch seine „Tiroler Natur“:
Eigenwillig, grantig und natürlich etwas frech und stur!
Eines Nachts ist es dann nun mal gescheh'n, daß Putzi mußte
einem größeren Artgenossen gegenüber seinen „Manne“ stehn!


Das Ende ist nah, das wußte das arme, kleine Tröpfchen.
Bald darauf er dalag, OHNE Köpfchen!

Den tatsächlichen „Mörder“ wird man nicht so schnell kriegen -
wir wünschen jedoch, daß Putzi ihm ein Leben lang wird schwer, schwer,
schwer im Magen liegen!!

Und was haben WIR daraus auch noch gelernt?

*Jeder, der eine zu große Klappe riskiert,
dabei nicht ungerne seinen Kopf verliert!!!
(Schnipp-schnapp - Kopf ab! Wahrscheinlich werde ich
auch einmal so enden ... !!!)*





Frohe Weihnachten und ein gutes neues Jahr

wünscht der Bürgermeister
von Ischgl mit seinem
Gemeinderat